

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnstellen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Von unseren Kriegsschauplätzen zu Land und See.

Russische Angriffe östlich der Weichsel abge schlagen. — Zurücknahme unserer Truppen vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Höhen bei Krasnik. — Erstürmung russischer Stellungen westlich der Weichsel. — Die italienischen Angriffe auf den Görzer Brückenkopf sämtlich abge schlagen. — Zusammenbruch eines montenegrinischen Angriffs bei Trebinje. — Ein italienischer Panzerkreuzer in der Nordadria versenkt.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abge schlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Deckung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstellungen erstürmt.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße an der unteren Plota Ripa wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Brückenkopf sandten sie auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindlichen Angriffe, wie immer, ab. Am mittleren Isonzo und im Kragebiete herrscht Ruhe.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete fanden nur Geschüßkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat Nachts zum 7. d. der Kampf gegen die Montenegriner erneuert begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. d. mißlungen war, versuchte der Feind Nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefener völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

Au der übrigen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. d. Morgens einen italienischen Panzerkreuzer Typ „Amalfi“ in der Nordadria torpediert und versenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der von einem unserer Unterseeboote versenkte italienische Panzerkreuzer „Amalfi“ wurde im Jahre 1908 vom Stapel gelassen. Er besaß eine Wasserverdrängung von 10,400 Tonnen und war bestückt mit 4 Stück 25.4 Cent., 8 Stück 19 Cent., 16 Stück 7.6 Cent., 2 Stück 4.7 Cent.-Geschützen, 2 Maschinengewehren und 3 Torpedolancirohren. Die Geschwindigkeit war 23.6 Knoten, die Bemannung bestand aus 684 Köpfen.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Französische Angriffe bei Souchez und Apremont abge schlagen. — Abgewiesene Angriffe und Vorstöße der Russen bei Kowno, Strzegowo und Racionz. — Erstürmung russischer Stellungen westlich der oberen Weichsel.

(Großes Hauptquartier, 8. Juli.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich von Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Kowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abge schlagen.

Bei dem Dorfe Stegna nordöstlich von Pragnitz wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozrebj nordöstlich und südwestlich von Racionz hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 östlich Dolowatka zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dnjester und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

Piccola, ma splendida.

Unter den glänzenden Eigenschaften, die die glorreiche Flotte unserer Monarchie zieren, ist ihre altangestammte, vornehme und edle Bescheidenheit wahrlich nicht die allerletzte. Ohne jedes Geflunker, ohne Pose, mit der schlichten, ungezierten Einfachheit des Selbstverständlichen vollbringt sie Wunder an Tapferkeit und Wagemuth. Seit dem Ausbruch des italienischen Krieges hat unser Marinestab fast jede Woche eine sensationelle Ueberraschung zu melden gehabt. Ueberraschungen, die unsere Herzen von Stolz und Freude höher schlagen lassen, denn wir ersehen daraus immer wieder, daß die Hoffnungen voll auf berechtigt waren, die wir von jeher in den erprobten Offensivgeist der österreichisch-ungarischen Seemacht gesetzt haben. Die heutige Meldung der Leitung unserer bewaffneten Macht betrifft die Torpedierung und Versenkung eines großen italienischen Panzerkreuzers Typ „Amalfi“ in den Wässern der Nordadria durch eines unserer Unterseeboote: ein glänzendes Bravourstück unserer Kapitäne, das nicht nur bei uns zuhause, sondern gewiß auch bei unseren Verbündeten die Gefühle hoher Befriedigung hervorrufen wird.

„Piccola, ma splendida!“ — „Mein, aber glänzend!“ Dieses schmeichelhafte Wort hat ein italienischer Staatsmann von Rang einst, wo Italien noch als Verbündeter unserer Monarchie zur Zeit der tripolitaniischen Expedition so eifrig um unsere Gunst gebuhlt hatte, auf unsere Flotte geprägt. Nun hat der Herzog der Abruzzen selbst Gelegenheit gefunden, durch eigenen Schaden die Erfahrung zu machen, daß damals vielleicht ungewollt und unbewußt das richtige Wort gefallen ist und nicht bloß ein leeres Kompliment an unsere Adresse gerichtet worden ist. Die italienische Flotte, an Zahl und Stärke ihrer Einheiten der unseren weitaus überlegen, verharret, dem glorreichen Beispiel Englands und Frankreichs nach eifernd, mit bewunderungswürdiger Langmuth in einer geradezu grotesken Beharrlichkeit der absoluten Unthätigkeit. Unterstützt durch die französische Adriaflotte, stellt die italienische Seemacht eine gewiß nicht zu unterschätzende Angriffswaffe dar. Und dennoch waren beide feindlichen Flotten bislang in zahllosen Fällen stets dazu verurtheilt, im Kampfe gegen uns die Angegriffenen zu sein und zu unterliegen. Die kleine, aber tapfere Flotte Oesterreich-Ungarns ist von einem glänzenden Offensivgeist besetzt und dezimirt mit staunenswerther Konsequenz die feindlichen Flotten auf der Adria. Und sie vollbringt diese glänzenden Waffenthaten mit der schlichten Bescheidenheit der echten Helden, die die Nachfahren Tegetthoff's von jeher ziert.

Wir haben nicht vergebens große Opfer für den Ausbau und die Modernisirung unserer Seemacht gebracht. Noch war nicht Alles gethan, als der Krieg ausbrach. Die stolzen Pläne des verewigten Thronfolgers Franz Ferdinand waren erst zum Theil verwirklicht. Aber seine weise Voraussicht hatte dennoch rechtzeitig den entsprechenden Rahmen und den Stil für jene großzügige Reform geschaffen, auf Grund deren das noch fehlende nacheinander verwirklicht werden kann. Und so ist heute schon die österreichisch-ungarische Marine zu einer Macht geworden, die ihrer Aufgabe über Erwarten zu entsprechen im Stande ist. Ihre schlagfertigen, schneidigen Aktionen erregen selbst

in den Feindesländern das größte Erstaunen. Bei den Neutralen lösen sie eine ungetheilte Anerkennung, bei unseren Verbündeten den größten Jubel aus. Wir aber sind stolz auf unsere prächtige Marine, deren Heldennuth uns den Frieden und die Sicherheit unserer Küsten verbürgt und den überlegenen Feind demüthigt. Und mit zufriedenen Lächeln erinnern wir uns des Wortes, das einst von den Lippen eines großen Italieners über unsere Flotte gefallen ist: „Piccola, ma splendida!“ Sie ist wohl klein, unsere Flotte, aber prächtig!

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Italien Die Kämpfe im Küstenland und in Tirol.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier vom 8. Juli:

Von den jüngsten Kämpfen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz werden folgende Einzelheiten bekannt:

Küstenland.

Gegen den Görzer Brückenkopf begann am 5. Juli, 4 Uhr Morgens, der Feind ein überwältigendes Artilleriefeuer aller Kaliber, das sich hauptsächlich gegen Pema und Podgora konzentrierte. Um 11 Vormittags setzte der Infanterieangriff ein, und zwar gingen gegen Slavio stärkere, gegen die nördlich anschließende Front schwächere Kräfte vor. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Ebenso wurden bis halb 3 Uhr Nachmittag noch zwei starke Vorstöße des Feindes durch das wackerere Pécser Infanterieregiment, das den Namen des durchlauchtigsten Feldmarschalls Erzherzogs Friedrich trägt, zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein weiterer starker Angriff durch die tapfere Dalmatiner Landwehr, die durch wirksames flankirendes Feuer des Hindenburg-Infanterieregiments kräftigt unterstützt wurde, abgewiesen. Im südlichen Theile von Podgora stehendes Feuergefecht während des ganzen Nachmittags.

Ein gegen den Brückenkopf von Lucinico versuchter Angriff größerer Kräfte wurde kurz zurückgeschlagen, ein späterer Aufmarsch stärkerer Abtheilungen dortselbst unter äußerst wirksamem eigenem Artilleriefeuer genommen. Das Plateau stand tagsüber im heftigsten schweren Artilleriefeuer.

Der gegen einen Abschnitt gerichtete feindliche Infanterieangriff wurde durch einen am linken Flügel angeführten schneidigen Gegenstoß des Brünner Hausregiments glänzend abgewiesen. Mehrere bei Redipuglia unternommene feindliche Angriffe blieben erfolglos, trotz anhaltendem schweren Artilleriefeuer. Unter anderem unternahmen stärkere feindliche Kräfte, dabei ein Bersaglieri-Bataillon ohne Gewehre, nur mit Handgranaten bewaffnet, einen Angriff, bei dessen völliger Abweisung zwei Bersaglierikompanien vernichtet wurden und 250 Feindesleichen vor der Front zurückblieben. Der Brückenkopf von Görz und die ganzen Plateaufstellungen blieben, Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen Infanterie, unverändert in unseren Händen.

Tags darauf wies das Agramer Hausregiment, die alten Trenk-Panduren, wiederholte feindliche Angriffe südöstlich des Krn trotz heftigster gegnerischer Artilleriewirkung ab und behauptete alle Stellungen, deren Vorfeld von Feindesleichen besät war. Am mittleren Sponzo nur stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde eine feindliche Abtheilung, die sich bei Lucinico eingenistet hatte, durch Ueberfall mit Artilleriefeuer zu fluchtartigem Rückzug gezwungen. Gegen den südlichen Theil des Brückenkopfes richtete sich tagsüber wieder schweres Artilleriefeuer. Um 7 Uhr Nachmittag wurde ein heftiger Angriff gegen den Südtheil von Podgora abgeschlagen. Dortselbst brachen noch zwei weitere Angriffe des Gegners dank der Tapferkeit der Dalmatiner Landwehr zusammen. Der Feind flüchtete unter schweren Verlusten. Am Plateaurande wurden mehrere feindliche Vorstöße bei minimalen eigenen Verlusten abgewiesen.

Tirol.

Am 5. Juli wurde ein gegen den Monte Coston angelegter feindlicher Infanterieangriff durch das Feuer eines Forts sofort erstickt. Auch sonst sind in dem Kleinkriege an der Tiroler Front in den letzten Tagen mehrere für uns erfolgreiche Unternehmungen zu verzeichnen. Bei einem Ueberfall im obersten Daone-Thal wurde durch Sicht festgestellt, daß die dort gelagerte, sowie die beiden zu Hilfe herbeigeeilten Alpinikompanien mindestens 150 Mann und 50 Tragthiere verloren. Das eigene Detachement, aus einem Zug Jäger mit zwei Maschinengewehren und aus Landsturm bestehend, hüthete einen Mann ein. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli war im oberen Daone-Thal, wo sich damals eigene Truppen überhaupt nicht befanden, heftiges Feuer hörbar. Ein feindlicher Versuch, unseren Gendarmeposten bei Molina (Ledrothal) auszuheben,

wurde zurückgewiesen. Westlich Seravalle wurde eine feindliche Feldwache ohne eigenen Verlust gesprengt.

Triest.

Bei dem in der amtlichen Verlautbarung vom 7. Juli erwähnten Fliegerangriff auf Triest gerieth die Dinoleumfabrik in Brand. Das Feuer konnte, ohne weiteren Schaden anzurichten, sogleich gelöscht werden.

Tiefe Erregung in Rom wegen der Niederlage bei Görz.

Rugano, 8. Juli. Der über Frankreich nach Rom bekannt gewordene gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht von der Niederlage der Italiener am Sponzo hat in Rom tiefe Erregung hervorgerufen, weil der Bericht Cardona's vom gleichen Tage wieder einmal nichts von einem österreichisch-ungarischen Vorstoß zu berichten weiß. Trotz Censurverbotes wurde die Nachricht schnell an der Börse bekannt und veranlaßte eine Panik.

Der Untergang des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi“.

Amthlicher Bericht des italienischen Marinestabes.

Rom, 8. Juli. Der Chef des Marinestabes theilt mit: Eine Erkundungsfahrt starker Seestreitkräfte ist in der vergangenen Nacht im oberen Adriameere durchgeführt worden. Der an ihr theilnehmende königliche Kreuzer „Amalfi“ ist heute beim Morgengrauen von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpedirt worden. Das Schiff legte sich sofort stark auf die linke Seite. Bevor der Kommandant den Mannschaften befehl, sich ins Meer zu werfen, rief er: „Es lebe der König, es lebe Italien“, welchen Ruf die ganze, ordnungsmäßig und mit wunderbarer Disziplin am Schiffshintertheil aufgestellte Mannschaft wiederholte. Der Kommandant hat das Schiff als Lezter verlassen, indem er an der noch herausragenden Bordwand des Kreuzers hinabglitt. Der Kreuzer ist kurz danach untergegangen. Mit unseren Mitteln wurde fast die Gesamtheit der Besatzung und der Offiziere gerettet. Gez. Thaon di Revel.

Wie die Torpedirung geschah.

Mailand, 8. Juli. „Secolo“ erfährt aus Venedig: Die Torpedirung des Panzerkreuzers „Amalfi“ erfolgte um 7 Uhr Morgens 30 Kilometer von der italienischen Küste

Nächtliches Höhenstürmen.

Zweifellos gab es in diesem Weltkriege mit der Unzahl der kämpfenden Truppen und der Unmasse der verwendeten Munition hunderte und darüber hinaus eine Riesenzahl anderer Kämpfe, gegen deren Umfang und Wirkung dieses Gefecht, das ich hier beschreibe, erheblich zurücktritt. Aber mag es auch nur ein Blatt in einem riesigen Eichen- oder Lorbeerkranz sein, so gewann es doch für den, der es miterlebte, einen besonderen Werth. So lange wir an der Tafel des kommandirenden Generals saßen, wurde mit keinem Wimperzucken angedeutet, daß eine wichtige und schwierige Aufgabe unmittelbar zur Lösung gebracht werden solle. Mit dem Augenblick, in dem wir die Autos bestiegen, trat der Ernst des Dienstes in sein Recht. Nachdem wir eine Zeit lang durch die Dämmerung auf leidlicher Chauffee dahingefahren waren, hogen wir in das Feld ab, und nun hatten die Fahrer alle Sinne anzuspannen, um den Falten des Geländes zu folgen, rechtzeitig zu wenden und Hindernissen aus dem Wege zu gehen. Es ging auf und ab in gefährlichen Krümmungen und bisweilen über Stock und Stein. Nachdem wir das letzte Stück mit abgeblendeten Lichtern gefahren waren, wurde an einem Bauerngehöfte Halt gemacht. Es hieß aussteigen und die letzte Strecke zu Fuß in voller Dunkelheit zurückzulegen. Wir stolperten über einen Sturzacker, der in der Sommerhitze steinhart geworden war, und sprangen dann mit einem kühnen Satz in einen Schützengraben, der noch immer rüstige kommandirende Herr voran. Im Graben ging es dann wohl einen Kilometer

weiter, bis wir hinter einem anderen Gehöft wieder auftauchen konnten. Wir waren am Beobachtungsstand der Artillerie angekommen. Er befand sich in einer ein freies Gesichtsfeld bietenden, aber vom Feinde fast völlig zerstörten Scheune. Und gerade die von den feindlichen Granaten und Schrapnellgerissenen Lücken in Mauerwerk waren in höchst geschickter Weise für die Beobachtung ausgenutzt worden, wie selbstverständlich die ganze Umgebung durch Gebüsch und Zweig nach Möglichkeit unkenntlich gemacht worden war. In der Scheune selbst herrschte undurchdringliches Dunkel, da der geringste Feuererschein dem Gegner die Stellung verrathen könnte. Man hört nur an dem Stimmengewirr, daß zahlreiche Menschen in ihr versammelt sind. Allmählig erkennt man dann, daß hier der geistige Mittelpunkt der kommenden Kämpfe ist. Hier laufen die Drähte von den einzelnen Batterien, von den artilleristischen Beobachtungsstellen und von den Befehlshabern der Infanterieabtheilungen zusammen, in allen Ecken und Winkeln befinden sich Fernsprecher, und andererseits lugen Beobachtungsstellen an Scherenfernrohren durch die Ritzen hindurch das ganze Schlachtfeld ab. Man sieht hier mit hundert Augen und hört mit tausend Ohren.

Noch ist Alles ruhig; nur der eine und andere höhere Offizier trifft durch den Fernsprecher seine letzten Anordnungen, Alles in tiefster Dunkelheit; nur in langen Zwischenräumen flammt in der einen oder anderen Ecke das schwache Licht einer Taschenlampe auf, wenn eine Zahl abgelesen werden muß. Die Mannschaften an den Fernsprechern rufen mit ruhiger Stimme die einlaufenden Meldungen und geben die ihnen ertheilte Antwort weiter. Der Be-

ginn der artilleristischen Vorbereitung des Sturmangriffes ist auf 11 Uhr angesetzt. Alles ist vorbereitet und die Uhren sind auf ihren richtigen Gang verglichen. Die Arbeit dieser Nacht galt der Eroberung der Höhe 138 in der Nähe von Kalmarja; diese Höhe war noch von den Russen besetzt, während die deutschen Stellungen sich an ihrem Fuß hinzogen. So war es den Russen nicht bloß möglich, in die deutschen Schützengräben zu blicken und sie unter Feuer zu halten, sondern man mußte auch mit einem russischen Vorstoß in die deutschen Stellungen rechnen. Die Gegner waren ahnungslos. „Wir haben nicht für nöthig gehalten, die Russen zu benachrichtigen“, sagte lächelnd der Chef des Stabes zu mir. Wohl aber war auf deutscher Seite Alles aufs genaueste vorbereitet worden. Dank der sorgfältigsten Erkundungen kannten nicht bloß die unmittelbar beteiligten Offiziere, sondern auch die Mannschaften bis zum letzten Kanonier das Höhengelände wie ihre eigene Tasche. Man wußte, wo die russischen Gräben und Bertheidigungen liegen, in welcher Richtung sie sich hinziehen und wie lang sie sind. Es ist ein Gewirr von Stellungen auf der umstrittenen Höhe, das ahnen läßt, wie wichtig sie auch dem Gegner erscheint. Aber Karte und Plan bringen Ordnung in den Wirrwarr, so daß nicht bloß die Batteriechefs, sondern auch die einzelnen Artilleristen Bescheid wissen, was sie zu thun haben. Und man bewundert nicht bloß die Exaktheit dieser Vorbereitungen, die eine Unmasse genauester Einzelarbeit erfordern, sondern nicht minder die Durchbildung der Truppe. Denn es hätte schwerlich Zweck, solche eingehenden Unterweisungen dem russischen Soldaten geben zu wollen. Er ist analphabetisch und versteht damit nichts anzufangen.

entfernt. Die im Mittelteil 200 Millimeter starke Panzerung war sogleich derart zertrümmert, daß keinerlei Rettung möglich war. Das Schiff ging in einer halben Stunde unter. Trotzdem die anderen Kreuzer der Flottendivision rasch herbeieilten und aus Venedig zwei Hospital- schiffe hinzukamen, sind von der Besatzung der „Amalfi“ etwa 180 Mann ertrunken.

Die Hausdurchsuchung in der deutschen Akademie zu Rom.

Köln, 8. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet zur neuerlichen Hausdurchsuchung in der preussischen Akademie der Wissenschaften in Rom von der italienischen Grenze: Das Gerücht, daß eine drahtlose Station gefunden wurde, wird zurückgewiesen. Auch die zweite Untersuchung ist anscheinend erfolglos geblieben.

Glend in Venedig.

Chiasso, 8. Juli. Hundert mit leeren Töpfen bewaffnete Frauen erschienen vor dem Stadthaus in Venedig, um zum vierten Male wegen ihres Elendes und der jämmerlichen Beschaffenheit der Nahrungsmittel, soweit diese erschwänglich sind, laut zu protestieren.

Der Krieg gegen Rußland.

Der liberale Kurs in Rußland.

Kopenhagen, 8. Juli. Wie „Rustoje Slowo“ meldet, ist zum Unterstaatssekretär im russischen Ministerium des Innern Fürst Wolkonsky aus- ersehen. Justizminister Schtscheglewitow soll durch eine liberale Persönlichkeit ersetzt werden. Mit dem Systemwechsel soll das Los des finnischen Präsidenten Swinhufwod und des Schriftstellers Burzew, die Beide nach Sibirien verbannt worden sind, erleichtert werden.

Ein Demonstrationsumzug zum Czarenpalast.

Berlin, 8. Juli. Nach Meldungen aus Peters- burg ist sehr viel Militär und Gendarmerie nach Zarstojezelo abgegangen, weil ein großer de- monstrativer Umzug zum Czaren- palast beabsichtigt sei, wie ein solcher im Jahre 1905 von Gapon inszeniert war. („Bud. Kor.“)

Unsere Kanoniere sind intelligent genug, Karten zu lesen und zu verstehen.

Kurz vor 11 Uhr ergehen aus der dunklen Scheune die Befehle an die einzelnen Batterien durch den Fernsprecher, und mit dem Schläge 11 beginnt die Kanonade. Allmählich setzt ein Höllenkonzert ein, auf der in Betracht kommenden Front nicht allein, sondern weit nach rechts und links darüber hinaus, da der Gegner das Ziel nicht zu kennen braucht, auch wenn er es wohl ahnt. Auch in dem Beobach- tungsstand wird es lebendig. Aus allen Ecken rasseln die Fernsprecher, Meldungen werden unaufhörlich ertattet und Befehle weitergegeben. Es schwirrt uns um die Ohren: „Das erste Geschütz 2680.“ — „Das zweite Geschütz 10 links.“ — „Das dritte 2450 — das vierte 5 weniger.“ — „Die ganze Batterie Schnellfeuer!“ — „50 rechts.“ — „Die Batterie schießt zu weit.“ Solche und ähnliche Befehle ergehen ununterbrochen, eine Verwirrung ohnegleichen, wie es scheinen könnte, und doch eine planmäßige Ord- nung, die sich immer wieder den Verhältnissen an- zapassen weiß. Die Artillerie kämpft mit den ver- schiedensten Waffen, mit Feldgeschützen, Haubitzen und schweren Mörsern. Auch Minenwerfer treten in Tätigkeit. Es kracht und donnert, und besonders die raketenartig vorschießenden Mienen explodieren mit fürchterlichem Geräusch und lassen die Wände in weiten Umkreise erbeben. Leuchtugeln steigen auf, erhellen das Gelände weithin mit blendendem Licht und fallen langsam zur Erde nieder, und Scheinwerfer suchen weithin das Kampffeld ab. Dazu kommt das Knattern des Gewehrfeuers, und allmählich mischen sich auch die Maschinengewehre mit ihrem regelmäßigen Takt-Takt in den Lärm. Hinten

Der russische Munitionsmangel.

Petersburg, 7. Juli. „Njetch“ ist beunruhigt über die Frage, inwieweit bei der Mobilisierung der Industrie monatlich zehn Millionen Geschosse hergestellt werden könnten, insbesondere die erforderlichen Erze, die nötige Arbeiterschaft und Koks zu beschaffen sein werden. Das Blatt schlägt deshalb vor, die Gefangenen zur Munitions- arbeit heranzuziehen.

Verhaftung von Bürgermeister baltischer Städte.

Berlin, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet indirekt aus Peters- burg: Die Bürgermeister von Windau, Goldingen und Gasenput in den russischen Ostseeprovinzen sind auf Befehl von Petersburg verhaftet und unter militärischer Bedeckung in das Witauer Gefängnis eingeliefert worden.

Der deutsch-französische Krieg.

Furcht vor der neuen deutschen Offensive in Paris.

Berlin, 8. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Scheveningen: Die neue deutsche Offensive in den Argonnen erzeugt wachsende Panik in Paris. In den Wandelgängen des Palais Bourbon herrscht ausgesprochenes Pessimismus trotz aller Beschwichtigungsversuche der Regierung.

Sanotauz über den Krieg.

Paris, 8. Juli. Der frühere Ministerpräsi- dent Sanotauz schreibt im „Figaro“:

Der wirkliche Charakter dieses Krie- ges beginnt sich jetzt erst zu enthüllen. Der Krieg wird von den Alliierten schmerzliche und lange Anstrengung fordern. Deutschland hat nicht nur eine militärische, sondern auch eine in- dustrielle und wirtschaftliche Mobilisierung vorbe- reitet. Dagegen müssen die Alliierten Alles erst improvisieren, und jetzt stellt sich heraus, daß diese Improvisationen auch nicht ge- nügen. Ueberall schreitet man zur zivilen Mo- bilisierung. Sanotauz betont die Notwen- digkeit für die Alliierten, alle Anstrengungen in jeder Richtung zu centralisieren. In militärischer Bezie- hung werde die Einheit des Kommandos durch das ständige Einberufen aller Führer sicherlich bald verwirklicht werden.

In der industriellen Mobilisierung müsse ebenfalls eine Verbindung aller Bemühungen erfol-

gen. Ihre Verwirklichung werde durch die bereits bestehende finanzielle Organisation erleichtert. Die gemeinsame finanzielle Organisation der Alliierten müsse noch weiter ausgebaut werden. Die Diplomatie der alliierten Mächte möge Hand in Hand arbeiten, ohne daß jede Macht besondere Ab- sichten verfolge. Dies ist bisher leider geschehen und hat das Zustandekommen mancher wichtigen Ab- machung vereitelt. Die Freundschaft der Alliierten werde angesichts der großen gemeinsamen Ziele zu solchen Opfern sicherlich bereit sein.

Vorläufige Beilegung der Millerand-Krise.

Berlin, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Wie aus Paris gemeldet wird, scheint durch die Berufung der zwei neuen Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium die befürchtete Kabi- netskrise vorläufig beseitigt zu sein. Die Berufung bedeutet eine Konzession wegen der berech- tigten Kritik gegen den Kriegsminister im Parla- ment. Es war der Vorschlag aufgetaucht, Millerand nicht weniger als vier neue Staatssekretäre beizu- geben, was einem Mißtrauensvotum gleichgekommen wäre. Den beiden neuen Männern ist die Sanität- und Intendantur unterstellt.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Artillerieduell um Orsova und Ada Kaleh

Turnseverin, 8. Juli. (Privat-Tele- gram m.) Am 5. und 6. d. fand zwischen den österreichisch-ungarischen und serbi- schen Truppen um Orsova und Ada-Kaleh leb- haftes Geschützfeuer statt. Am 6. d. Abends antwortete die serbische Artillerie nicht mehr, woraus gefolgert wird, daß das Geschützfeuer in den serbi- schen Batterien Schaden verursacht hat. („Bel. Ort.“)

Der Krieg gegen Eng- land.

Unzufriedenheit mit der Führung der Politik und des Krieges in England.

London, 8. Juli. „Daily Mail“ schreibt in seinem Leitartikel: „Dieselben Politiker wie früher sind im Amt. Es haben nur wenige Veränderungen stattgefunden. Nur wenig neue Männer sind ins Kabinet berufen worden, um die Bürde zu tragen, die Asquith zu schwer werden wird, wenn das Publikum deutlich erkennt, was geschehen ist. Tatsächlich üben dieselben

bleibt es auf: eine neue russische Batterie, von der man trotz aller Beobachtungen nichts wußte, mischt sich in den Kampf. Nur wenige Sekunden, und man kennt ihre Stellung und nimmt sie sofort unter Feuer.

Aus dem Dunkel der Scheune trete ich heraus und finde am Gartengrand einen freien Ueberblick über das Gefechtsfeld. Ueberall ein unaufhörliches Blitzen und Donnern, ein Aufflammen und Ver- löschen. Die Front ist noch ein gutes Stück entfernt; trotzdem zwitschert bisweilen ein verwirrtes Infan- teriegeschütz wie eine Schwalbe vorüber, oder man hört ein Geräusch pfff — bums, das Blasen einer Granate, oder ein ffff heraufausendes Geschütz ver- endet mit einem melancholischen su-su-su als Blindgänger. Besonders auf eine Vertiefung einige hundert Meter seitwärts von uns scheint es der Feind abgesehen zu haben. Offenbar vernunthet er hier eine deutsche Batterie.

Ein und eine halbe Stunde geht es in dieser Tonart weiter; der halbe Mond ist über den feind- lichen Stellungen heraufgeschlichen und hüllt die dampfende Segend in sein verschwommenes Licht, und auch der Jupiter leuchtet über dem Gefilde. Dann ist der kritische Augenblick gekommen. Punkt 12 Uhr 30 Minuten soll der Sturm der Infanterie auf die Höhe 138 beginnen. Ein Jägerbataillon, von einem Regiment unterstützt, hat den ehrenvol- len, aber nicht ganz einfachen Auftrag erhalten. Un- mittelbar vorher wird das Artilleriefeuer weiter nach rückwärts verlegt, um die eigenen Truppen nicht zu gefährden und doch die Heranziehung feind- licher Reserven zu verhindern. Nun vergehen 35 lange Minuten. Die Jäger müssen längs an die

feindlichen Schützengraben herangekommen sein. Hat das Artilleriefeuer die gemollte Wirkung gethan? Sind die Drahtverhaue passierbar? Lauert der Geg- ner drüben nicht mit Handgranaten? Hier gibt es nur den Trost, daß Alles geschehen ist, was möglich war, um das Ziel zu erreichen, ohne unnütz Men- schenleben zu opfern. Im Uebrigen heiße es, sich in Geduld fassen. Da tritt der Stabschef auf den kom- mandirenden Herrn zu und meldet ihm: „Meldung des Oberstleutnants F: Höhe 138 soeben von drei Kompagnien des Jägerbataillons 2) genommen.“ Und wieder zehn Minuten später: „Höhe 138 nicht bloß genommen, sondern fest in unserer Hand.“ Das ist ein Unterschied; denn erfahrungsmäßig machen die Russen, wenn sie eine Position verloren haben, zwei Versuche, sie wiederzugewinnen; den ersten sogleich, den anderen am nächsten Tage. Man darf überzeugt sein, daß beide vergeblich sein werden. So löst sich die allgemeine Spannung; das Ziel dieser Nacht ist erreicht. Der kommandirende Gene- ral spricht bei einem Glas Rheinwein einige den Umständen angemessene Worte und erkennt beson- ders warm die Verdienste der leitenden Artillerie- offiziere um den erlungenen Erfolg an. Es ist drei Uhr geworden, die Sonne steigt aus Dunst und Nebel auf, und noch immer blitzen die Geschütze, knattern die Gewehre, wenn auch der Kampf all- mählich abflaut. Hinten am Horizont brennen zwei Dörfer. Wir klettern durch den Schützengraben zu- rück, nachdem wir uns von den theilhaftigen Offi- zieren mit herzlichem Dank verabschiedet haben. Dann geht es durch den jungen Morgen ins Quar- tier zurück. Der Schlaf einer Nacht ist verloren, dafür aber sind unvergessliche Eindrücke gewonnen.

Männer, wie zu Beginn des Krieges, die politische Kontrolle aus, während Deutschland unfähige Leute beseitigt.“

„Wir können den Krieg nur gewinnen“, sagt das Blatt, „wenn das britische Volk die Waffen selbst in die Hände nimmt und auf der Entlassung unfähiger Stümper unter den Politikern und im Kriegsamte besteht.“

Englands mangelhafte Kriegsbereitschaft.

Außerungen Lord Saldane's.

Amsterdam, 8. Juli. Lord Saldane hielt gestern eine lange Rede im National Liberal Club, die als eine Art von Selbstverteidigung gelten kann. Die Hauptpunkte waren: Die englische Nation ist auf den Krieg nicht vorbereitet gewesen; weder Rußland noch Frankreich waren organisiert; Deutschlands Kriegspartei glaubte, daß wir Deutschland isolieren wollten. Folglich war ich gezwungen — sagte Lord Saldane — diese ungerechte Verdächtigung durch freundliche Redensarten nach Möglichkeit zu verwischen. Ueber die unbedingte Notwendigkeit für uns, an diesem Kriege teilzunehmen, bestand bei mir nicht der geringste Zweifel. Wären wir draußen geblieben, wir wären bald erledigt gewesen. Wir haben 600,000 Mann in Frankreich, ebensoviel in anderen Weltteilen. Hätten wir vor fünfzehn Jahren an Alles gedacht, dann würden wir es heute nicht so schwer haben.

Als ich aus dem Kriegsministerium schied, war genügend Munition vorhanden. Im Oktober aber wußte die Regierung schon, daß das Kriegsministerium der Munitionsfrage nicht gewachsen war. Große Aufträge wurden Firmen gegeben; wären diese Aufträge ausgeführt worden, so hätten wir genug Munition gehabt. Aber Kapital und Arbeit waren in England nicht organisiert. Wenn Jemand Schuld an dem Munitionsfiasko trägt, so sind wir es, weil wir damals im Oktober nicht thaten, was heute geschieht. Es ist unrecht, die Schuld auf den General v. Dorop zu wälzen, der zu meiner Zeit Artilleriedirektor im Kriegsministerium war.

Auf eine Invasion müssen wir immer gefaßt sein, denn bei der großen Anzahl unserer Truppen, die außer Landes sind, wird der Feind uns sicherlich im Lande angreifen wollen.

Die Nation muß überlegen, wie sie sich die Gestaltung der Dinge bei einem Friedensschlusse vorstellt. England darf nicht eine große, unzufriedene, arme Insel in der Nordsee sein.

Einführung der Censur im englischen Parlament.

Haag, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Laut „Daily Telegraph“ soll im englischen Parlament die Censur eingeführt werden, um die sich häufenden unbequemen Anfragen zu unterbinden. Jeder Redner muß seine Anfrage vorher schriftlich dem Censuror vorlesen und darf täglich nur eine stellen.

Der Ablatus Lord Kitchener's.

Rotterdam, 8. Juli. Der Bruder der Königin von England, der Herzog von Teck, wurde zum Beigeordneten des Kriegsministers ernannt.

Die Munitionsarbeiterarmee Lloyd George's.

London, 7. Juli. Man erklärt, Munitionsminister Lloyd George brauche insgesamt 100,000 Munitionsarbeiter, die er bis Samstag zu erhalten hofft.

Wiederum ein Brand im Liverpooler Hafen

Amsterdam, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Im Liverpooler Hafen brach Dienstag wieder ein Großfeuer aus. Ein Salpeterspeicher und ein Kohlenlager wurden völlig vernichtet. Zahlreiche Explosionen hinderten die Löscharbeiten.

Englischer Preis auf den ersten herabgeschossenen Zeppelin.

Berlin, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) „Petit Parisien“ meldet aus London: Colonel Cowen setzte einen Preis von 10,000 Mark aus für das Flugzeug, welches den ersten Zeppelin abschießt.

Deutsche Späher in England.

Berlin, 8. Juli. Wie aus London berichtet wird, hat der wegen Späherei verhaftete Deutsche Kuppferle im Untersuchungsgefängnis durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Ein anderer Deutscher, der ebenfalls wegen Späherei angeklagt war, ist zum Tode durch Erschießen, ein wegen desselben Delikts Angeklagter Namens Palm zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Englischer Bericht über die Dardanellenkämpfe.

Manchester, 7. Juli. „Manchester Guardian“ schreibt über die Kämpfe bei den Dardanellen am Ende des Monats Juni: John Hamilton schätzt die türkischen Verluste auf 20,000 Mann. Die Türken haben aber eine große Armee, die sie fast ausschließlich zur Verteidigung der Halbinsel Gallipoli verwenden können. Sie haben keinen Mangel an Männern, anscheinend auch nicht an Munition. Trotz schwerer Verluste scheuten sie nicht vor wiederholten hartnäckigen Gegenangriffen zurück.

London, 8. Juli. Ein amtliches Telegramm aus den Dardanellen besagt: Am 5. Juli Früh begannen die Türken im südlichen Sektor die heftigste Beschießung, die bisher stattgefunden hat. Darauf folgte ein allgemeiner Angriff, der an einigen Punkten sehr heftig war, aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machten nicht den geringsten Eindruck auf unsere Front. Die Verluste der Türken sind sehr schwer.

(Hiezu bemerkt das „Wolff'sche Bureau“: Die Thatfache des Mißerfolges des Dardanellenunternehmens, sowie die ungeheuren Menschenverluste der Allirten [in dem amtlichen türkischen Berichte vom gleichen Tage wird außer anderen Erfolgen die Versenkung eines großen französischen Transportdampfers gemeldet] können selbst durch die schönsten amtlichen englischen Telegramme nicht aus der Welt geschafft werden.)

London, 7. Juli. Ein amtliches Telegramm besagt noch über die Kämpfe bei den Dardanellen vom 5. d.:

Am südlichen Sektor unterhielten die Türken die ganze Nacht schweres Gewehrfeuer über die ganze Linie, verließen den Laufgraben aber erst nach heftiger Beschießung dieses Sektors, und unternahmen dann einen entschlossenen Angriff, der besonders auf den Punkt gerichtet war, wo die englische Marine division sich an die französische Linie angeschlossen. Hier faßten ungefähr 50 Türken in unseren Laufgräben Fuß. Einige unserer Leute konnten sich jedoch darin behaupten. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff und warfen die Türken wieder aus den Laufgräben hinaus.

Ein anderer Angriff auf den rechten Flügel der 29. Division wurde durch Gewehrfeuer und Maschinengewehrfeuer zum Stehen gebracht. An unserem linken Flügel versammelten sich die Türken im trockenen Flußbett der Nullah östlich der unlängst von uns eroberten Laufgräben und unternahmen verschiedene Angriffe, vermochten aber die Laufgräben, dank der Entschlossenheit und der Unterstützung unserer Artillerie, nicht zu erreichen. Die Beschießung nahm gegen 11 Uhr Morgens ab und nahm dann an Heftigkeit von Zeit zu Zeit wieder zu. (Anmerkung des „Wolff'schen Bureaus“: Man vergleiche den amtlichen türkischen Bericht von demselben Tage. Derselbe lautet für die Engländer bei weitem nicht so günstig.)

Die Fehler bei den Dardanellenoperationen.

London, 8. Juli. Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel zu den Mittheilungen des Generals Hamilton über die Kämpfe in den Dardanellen, welche die Ereignisse bis 4. Mai und die Schwierigkeiten der Landung auf Gallipoli darstellen: Es ist sehr verständlich, weshalb dieser Bericht nicht früher bekanntgegeben und weshalb das Publikum fünf Monate lang im Dunkel gelassen worden ist. Das Blatt kritisiert die absichtliche Unklarheit eines Theiles des Berichts und sagt:

Man hätte offen sagen sollen, daß im März die Transporte von Kriegsmaterial so fehlerhaft geladen waren, daß sie nach Alexandria gebracht und dort völlig umgepackt werden mußten. Ein kombinierter Angriff zu Lande und zur See wurde damals unmöglich, weil trotz der großen Erfahrung in überseeischen Unternehmungen die Transporte falsch geladen waren. Deshalb konnte der militärische Angriff erst im April beginnen, nachdem den Türken und den Deutschen Zeit gelassen war, die Halbinsel in ein größeres und abwechslungsreiches Gibraltar zu verwandeln.

Das Blatt preist die Schneid und die Tapferkeit der Truppen, welche die Landung auf Gallipoli möglich gemacht hätten, stellt aber fest, daß bis April keine wirksame Zusammenarbeit zwischen Heer und Flotte bestand. Das Publikum werde denn je durch die Mängel der Politik und der Vorbereitungen, welche die Unternehmung kennzeichnen, verwirrt. Der Artikel erklärt sodann:

Wir berühren hier nur den äußersten Zipfel der gemachten Fehler und sagen nichts über noch größere Fehler, die noch in der ersten Stunde gutgemacht wurden. Das Publikum ist berechtigt zu wissen, welche Entschuldigungen für die fundamentalen Fehler gegeben werden können, die Meerengen ohne militärische Hilfe bezwingen zu wollen. Die Lektüre des Berichtes Lord Hamilton's zeigte Jedem, daß die Allirten schließlich ihr Ziel erreichen werden. (Anmerkung des „Wolff'schen Bureaus“: Daß die „Times“ aus dem Telegramm gerade diese Ueberzeugung gewinnt, wirkt allerdings etwas überraschend.)

Der Untergang der „Cartage“.

Marseille, 8. Juli. („Agence Havas.“) Ueber den Verlust des Dampfers „Cartage“ wird gemeldet, daß am 3. Juli nach 8 Uhr Abends dichter Nebel über die Bucht von Mudros und Helles niederging, wo die „Cartage“ ankerte. Die Landungsoperationen waren im Laufe des Abends beendet, als ein Unterseeboot die „Cartage“ unter dem Schutze des Nebels versenkte.

Die Ägypter wollen keinen Krieg gegen den Kalifen.

Konstantinopel, 8. Juli. Wie die Blätter aus authentischer Quelle erfahren, haben sich die Ulemas und die Notabeln von Ägypten in Ausübung der ihrer religiösen Würde zustehenden Machtbefugniß versammelt und nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, bei der britischen Regierung einen offiziellen Schritt zu unternehmen und zu verlangen, daß dem Krieg gegen den Kalifen in Anbetracht dessen, daß dieser Krieg die religiösen Gefühle verletz, ein Ende gemacht werde.

Der Blockadekrieg.

Die neue amerikanische Protestnote an England.

Genf, 8. Juli. Der „Herald“ meldet aus New York: Ueber den Inhalt der neuen Protestnote an England bestehen im Staatsdepartement Meinungsverschiedenheiten; es ist eine Strömung für eine schärfere Hervorhebung der amerikanischen Gegenstellungen vorhanden.

Ex-Präsident Taft über die deutsch-amerikanische Krise.

Aus Berlin wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Ueberseeische Depeschen berichten über eine bemerkenswerthe Rede, die

der frühere Präsident Taft in Philadelphia gehalten hat. Taft sagte:

„Unser Staatsoberhaupt ist ein Mann, der seine Verantwortung kennt und weiß, daß die Vereinigten Staaten in den großen internationalen Konflikt nicht hineingezogen werden sollen. Ich will damit nicht sagen, daß die Krisis bereits vorüber ist; die Verhältnisse sind noch äußerst kritisch. Aber wir haben Zeit gehabt, zu überlegen und Vorsicht zu üben. Es muß eine Friedensliga mit einem Gerichtshof gebildet werden, in welchem alle internationalen Streitigkeiten ihre Schlichtung finden. Jeder einzelne zivilisierte Mensch fragt sich: Was können, was müssen wir thun, damit, wenn der gegenwärtige schreckliche Krieg beendet sein wird, andere zukünftige Kriege verhindert werden? Wir müssen uns mit anderen Nationen zur Errichtung eines Friedenstribunals verbünden, um eine Friedensbürgschaft zu sichern, was besser ist, als in den Krieg zu ziehen.“

Versuch zur Bergung des „Albatros“.

Berlin, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Stockholm: Die Rettungsgesellschaft in Stockholm wird beauftragt, zu untersuchen, ob die Bergung des „Albatros“ sich noch lohne. Nach eventueller Bergung wird das deutsche Minenstrenschiff in einem Gotlandhafen bis Kriegsende interniert bleiben. Gegenwärtig besteht die Gefahr, daß das Schiff bei seiner Lage von östlichen Stürmen vernichtet wird. Die Maschinen sind vollkommen intakt.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Das Seegefecht in der Deutschen Bucht.

Der Hergang des Gefechtes in deutscher Darstellung.

Berlin, 8. Juli. Gegenüber den russischen Berichten über das Seegefecht bei Gotland am 2. Juli geht dem „Wolffschen Bureau“ von maßgebender Stelle folgende Schilderung zu:

Unsere leichten Streitkräfte, die in der Nacht eine vorgeschobene Stellung besetzt gehalten hatten, fuhren am 2. Juli Morgens mit südlichem Kurs zurück. Das Wetter war namentlich nach Osten zu unsichtig, strichweise sogar neblig. Gegen 6 Uhr Früh erhielten plötzlich aus einer im Südosten stehenden Nebelwand heraus „Augsburg“ und „Albatros“, die in der Nähe voneinander standen, Feuer und gewahrten aus sieben bis acht Kilometer Entfernung die undeutlichen Umrisse von vier feindlichen Schiffen, die später als „Admiral Makarow“, „Bajan“, „Bogath“ und „Dleg“ festgestellt wurden. „Albatros“, der gegenüber diesen großen Kreuzern keine Gefechtskraft besaß und ihnen auch an Geschwindigkeit unterlegen war, erhielt den Befehl, sich nach der schwedischen Insel Gotland zurückzuziehen, während „Augsburg“ die beiden weiter östlich stehenden Kreuzer „Roon“ und „Lübeck“ herbeirief, inzwischen im Vertrauen auf ihre höhere Geschwindigkeit versuchte, das Feuer der Gegner vom „Albatros“ ab- und auf sich zu lenken und den Feind in die Richtung der herankommenden Verstärkung zu ziehen. Die feindlichen Kreuzer ließen aber nicht vom „Albatros“ ab, sondern vereinigten auf ihn ihr heftiges Feuer. Ein Entkommen aus dem feindlichen Feuerbereich war für ihn wegen seiner geringen Geschwindigkeit nicht möglich.

Nach zweistündigem Gefechte, das die Russen trotz ihrer Ablehnungen auch nach Erreichung der schwedischen Hoheitsgewässer nicht abbrechen, wie die dienstlichen deutschen Meldungen in Uebereinstimmung mit den schwedischen Zeitungen feststellen, mußte der Kommandant sein von zahlreichen schweren Treffern lediges Schiff nach Dester garn auf Strand setzen. Die dann eingetretenen Ereignisse, wie das Bombardieren der Schwerverwundeten, die liebevolle fürsorgliche Aufnahme, die Pflege durch die Bevölkerung, die Bestattung der Gefallenen unter herzlicher Theilnahme der Einwohner, das Alles ist aus den ausführlichen Schilderungen von Augenzeugen durch die schwedische und die deutsche Presse bereits bekannt geworden. Aus ihnen geht

auch klar hervor, woran übrigens wohl Niemand in Deutschland gezweifelt hat, daß die russische Behauptung, der „Albatros“ habe die Flagge noch während des Gefechtes gestrichen, mit der Wahrheit nicht im Einklange steht.

Während dieses Vorganges waren zunächst „Lübeck“, dann „Roon“ aus östlicher Richtung bei unsichtigem Wetter auf den Kanonendonner in höchster Fahrt zuliegend an die Schlussschiffe des Gegners herankommen und hatten in das Gefecht eingegriffen. Der Feind richtete das Feuer hauptsächlich gegen das ihm nächste und schwächste Schiff „Lübeck“, doch erzielte er keinerlei Erfolge, auch nicht, als ihm aus der Nebelwand heraus, gegen 8 Uhr 30 Minuten Vormittags, sein neuester stärkster Panzerkreuzer „Rurik“ zu Hilfe kam.

„Roon“ und „Augsburg“ stießen auf diesen los, um die „Lübeck“ zu entlasten, was zur Folge hatte, daß der „Rurik“ abdrehte.

Das Gefecht, in dem die Russen nach ihrem eigenen Geständniß, wahrscheinlich durch die schwere Artillerie der „Roon“, Beschädigungen erlitten, endete gegen 10 Uhr, wo der Gegner in Folge des unsichtigen Wetters im Norden aus Sicht kam, bevor weitere Verstärkungen von uns auf dem Kampffeld erscheinen konnten. Trotz der lebhaften und dauernden Beschießung durch die an Zahl und Gefechtskraft weit überlegenen russischen Schiffe haben unsere Kreuzer, abgesehen vom „Albatros“, keinen einzigen Treffer erhalten.

Die phantastischen Angaben des russischen Berichts über das Seegefecht bei Gotland, nach welchem die deutschen Kreuzer mehreremale getroffen und ein Panzerkreuzer schwer beschädigt worden seien und die deutschen Schiffe sich zurückgezogen haben sollten, werden, wie das „Wolff-Bureau“ bemerkt, durch obige Darstellung von deutscher Seite zur Genüge widerlegt.

Stockholm, 8. Juli. Die Blätter stellen den ausgezeichneten Eindruck, den die Befragung des „Albatros“ auf die schwedische Bevölkerung gemacht hat, fest und berichten über zahlreiche Züge von Heldemuth und Pflichttreue bis zum letzten Augenblick. Besonders wird der aufopfernden Thätigkeit des Schiffsarztes Dr. Karillon gedacht, der, trotzdem er selbst durch mehrere Granatplitter schwer verletzt und zeitweilig besinnungslos war, nicht müde wurde, Anweisungen für das Verbinden der übrigen Verwundeten zu geben. Ohne ein Wort der Klage starb Dr. Karillon bald darauf auf dem Transport zum Krankenhause.

Einer der am schwersten Verwundeten ließ, „Dagens Nyheter“ zufolge, den Tod vor Augen, an seine Mutter, die durch den Krieg bereits ihren Mann und den ältesten Sohn verloren hat, telegraphiren, daß er auch die Ehre der deutschen Flagge mitgerettet habe, während das Schiff und eines seiner Beine verloren gegangen seien.

Ein Unteroffizier, dessen halber Oberarm von Granatplittern zerfetzt war, meldete sich erst Sonntag, also 48 Stunden nach dem Gefechte, als verwundet, weil er sich, wie er erklärte, schämte, mit solchen Kleinigkeiten zu kommen.

Der Krieg und die Neutralen.

Der Krieg und die Balkanstaaten.

Die Bildung eines Balkanbundes unmöglich.

Athen, 8. Juli. Man ist in weiten Kreisen sehr zufrieden, daß die Entente, wie aus einem Artikel der „Times“ hervorgeht, die Unmöglichkeit der Bildung eines Balkanbundes einsieht. Man betrachtet die Hoffnungen der „Times“ als der Wirklichkeit wenig entsprechend.

Die führende „Rea Simera“ schreibt: Die Kompensationen in Kleinasien für die Abtretung Kavallas an Bulgarien erscheinen besonders unter den jetzigen Umständen äußerst zweifelhaft. Die Niederlage der russischen Armeen habe selbstverständlich auf dem Balkan eine starke Nachwirkung gezeitigt. Es sei öffentlich be-

kannt, daß die maßgebenden bulgarischen militärischen Kreise der unerlöschlichen Meinung sind, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Gegner besiegen werden.

Griechisch-serbische Vereinbarung betreffs Albanien.

Frankfurt, 8. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: „Hestia“ bestätigt, daß zwischen Serbien und Griechenland ein Abkommen wegen einer Abgrenzung des okkupierten Albanien erzielt wurde. Serbien überließ schon jetzt Griechenland mehrere besetzte Orte.

Die Griechen gegen die englische Blokade ihrer Küste.

Athen, 8. Juli. Die englische Admiralität verständigte die griechische Regierung, daß das ganze griechische Küstengebiet deshalb unter Blokade gestellt werden mußte, weil es sich herausgestellt hat, daß die deutschen Unterseeboote ihre Operationsbasis im Aegäischen Meer, daher auf griechischem Gebiet haben. Die Athener Blätter enthalten energische Ausfälle gegen diesen neuen Uebergriß der Engländer. Die Blätter hoffen, die griechische Regierung werde den gehörigen Ton finden, mit dem dieser neue Gewaltakt zurückzuweisen sei, und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Falle eines Konfliktes dafür nur die englische Admiralität verantwortlich gemacht werden könne. („Rel. Ort.“)

Lemberg während der Russenherrschaft.

Historische Aufzeichnungen aus der Russenzeit Lembergs.

Vom Spezial-Kriegsberichterstatler des „Neues Pester Journal“.

Kriegspressquartier, 8. Juli.

Der von der russischen Regierung eingesezte Gouverneur von Lemberg, Graf Bobrinsky, hatte auch die russische Geheimpolizei nach Lemberg importirt und auch die Dchrana folgte wie ein Schatten auf dem Fuße nach. Die Bedeutung des Wortes „Dchrana“ wird vielfach mißverstanden; im Allgemeinen glaubt man darunter eine Art geheimer Vereinigung verstehen zu sollen. Das ist aber ein Irrthum. Das Wort „Dchrana“ bedeutet soviel wie Schutz, und thatsächlich obliegt dieser vom Czarrismus geschaffenen Dchrana der Schutz des czarischen Regierungssystems. Die Dchrana hat zu wachen darüber, ne quid res publica detrimenti capiat. Das ist Zweck und Ideal der Dchrana. Ihre Organisation ist dieselbe, wie die der Polizei, und doch gibt es in der ganzen Welt weiter nirgends eine Dchrana, nur in dem „heiligen Rußland“. Gar Vieles wird von der Dchrana erzählt, Wahres und Unwahres, aber was man auch erzählen mag, die nackte Wirklichkeit übertrifft Alles.

Die Dchrana leitete ihren Einzug in Lemberg mit Massenmord und Massenraub ein; damit begründete sie ihre Unentbehrlichkeit. Hier ein Fall aus der Thätigkeit der Dchrana. Es war am 27. September, als in den auf den Krakauer Platz führenden Gassen auffallend viele russische Soldaten sichtbar wurden: Kosaken, Ulanen, andere Kavalleristen, Artilleristen, bunt durcheinander. Um 11 Uhr Vormittag entstand ein Lärm. In dem Krampfen des Juden Baruch Fischbein hatte ein Soldat verschiedene Gewehre gekauft, die Sachen in seinen Tornister gesteckt und wollte einfach weggehen. Fischbein verlangte natürlich Bezahlung, der Kosak seinerseits schwor bei allen Heiligen Rußlands, er habe bereits bezahlt. Der Händler wollte dem Kosak die Waare wieder wegnehmen, der Kosak aber stieß den Mann brutal zur Thüre seines eigenen Ladens auf die Gasse, zog überdies noch sein Seitengewehr und schrie laut:

— Ich steche Dich gleich nieder, Du österreichischer Jud!

Der arme Fischbein wollte flüchten, aber es war schon zu spät: das Bajonnet des Kosaken hatte ihn bereits durchbohrt. Er starb auf der Stelle. Sein Weib, das die gräßliche That mit angesehen, stürzte auf die Straße mit dem gellenden Ruf:

— Wehe über uns! Man ermordet uns Alle!
 Im Ru entstand ein ungeheurer Lärm. Die ganze Judenschaft der Umgebung lief auf die Straße, laut um Hilfe schreiend. Plötzlich fiel ein Schuß... Niemand wußte, wer ihn abgefeuert hatte. Dann fielen noch zwei Schüsse hintereinander, und das war das verabredete Zeichen. Mit wüstem Geheul stürzten sich die Soldaten auf die Menge, die Nagajken saßen nieder, zahllose Menschen stürzten unter den Streichen zusammen, Weiber liegen ohnmächtig auf der Straße und hilflose Kinder werden von Kosakenstiefeln zertritten.

— Ihr magt es, auf russische Soldaten zu schießen? Verfluchtes, aufrührerisches Volk! Jetzt werdet Ihr hier alle sterben!

Es begann ein schauerhaftes Gemetzel, welches niederzuschreiben die Feder sich sträubt. Der erste Pogrom war gelungen; Gesamtresultat: 36 Tote, mehr als 100 Verwundete und an die 60 total zertrümmerte und ausgeraubte Läden und Wohnungen. Das Nachspiel bildete ein Feuerwerk: der Laden des Kleiderhändlers Hersch Leib Mohrenhand wurde angezündet. All das geschah in kurzen anderthalb Stunden. Um halb zwei Uhr Nachmittag lag schon der Bericht der Kosaken auf dem Tische des Gendarmeriekommandanten Podowzew. „Die Juden haben auf uns geschossen — hieß es in dem Bericht —, wir haben unsererseits zurückgeschossen.“ Zur selben Zeit hatte aber auch Oberbürgermeister Rutomsky über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen. Oberst Podowzew und Oberbürgermeister Rutomsky überreichten gleichzeitig ihre Berichte dem Gouverneur General Scheremetjew und dieser empfing beide auf einmal. Zuerst verlas Rutomsky sein Protokoll; dann folgte der Militärrapport des Obersten Podowzew.

— Und was soll ich jetzt machen? fragte der Gouverneur, nachdem er die beiden einander diametral widersprechenden Berichte angehört hatte.

— Ich glaube, Excellenz — sagte der Oberst —, die Sache ist erledigt! Und gut erledigt!

— Und Sie, Herr Oberbürgermeister, was glauben Sie?

— Ich glaube, Excellenz, daß dies nicht die richtige Art und Weise sei, daß die Stadt Lemberg die russische Herrschaft mit Freude begrüßen soll, und ich bin überzeugt, daß so etwas nicht mehr vorkommen wird. Wer zu siegen versteht, der muß seine Unterthanen auch beschützen können, selbst gegen die eigenen Soldaten, wenn es sein muß!

Sie haben recht, Herr Oberbürgermeister — unterbrach ihn der General —, Ordnung muß hier herrschen und öffentliche Sicherheit! Ich werde dafür sorgen, das heißt, wenn auch ich nicht selbst, da ich weggehe, so doch mein Nachfolger.

Im Oktober kam dieser Nachfolger. Er brachte Ordnung und Sicherheit nach Lemberg.

Die Dchrana verstand sich aber auch auf ihren Vorteil und sie war auch geschäftlich sehr tüchtig, das muß man ihr lassen. Jeder, der etwas thun oder unterlassen wollte, mußte zahlen; der eine für das Thun, der andere für das Unterlassen derselben Sache, manchmal sogar ein und derselbe Jude nach einander für beides. Wer sich sträubte, zu zahlen oder die geforderte Summe zu hoch fand, der wurde vor die Polizei geschleppt und dort hatte er die Wahl zwischen Knute und Zahlung. Und durch die Leistung der einen entging er dennoch nicht immer der anderen! Ein, zwei Züge gingen allwöchentlich nach Sibirien ab... Glücklicherweise verließen nicht alle vor die Polizei gebrachten Fälle so tragisch. Manchmal ging die Sache glimpflich ab. Einen solchen Fall, und zwar einen selbsterlebten, erzählte mir der Lemberger Droguist Mikolajsch, ein angesehenener wohlhabender Bürger. Dieser Mikolajsch wurde am 6. April, kurz vor der Ankunft des Czaren in Lemberg, zu nachtschlafender Zeit geweckt. Vor seinem Bette stand der Polizeibeamte Polhigin mit zwei Polizisten der Dchrana. Polhigin trat auf Mikolajsch zu, blickte ihn scharf an und sagte mit leiser Stimme:

— Ich möchte doch wissen, warum Du eigentlich ein Feind des Czaren bist?

— Ich ein Feind des Czaren? Was fällt Dir ein, Bruder?

— Wohl, wohl! Ich glaube Dir ja, aber der Oberst (Pulkonik) Skollan glaubt das Gegenteil von Dir! Er schwört darauf, daß Du den Czaren hassst!

— Aber ich sage Dir ja, daß das nicht wahr ist!

— Mag sein. Aber das müßte eben bewiesen werden. Wie wäre es, wenn Du zum Beispiel auf

diesem Bogen da einen gewissen Betrag spenden würdest zu Gunsten der invaliden Soldaten des Czaren. Dann würde sicherlich auch Skollan einsehen, daß er sich geirrt habe und daß Du ein guter Russe bist.

— Gut! Wieviel soll ich spenden?

— Ich glaube, 5000 Rubel werden genügen. Was soll ich Ihnen sagen? schloß Mikolajsch seine Erzählung. Nach langem Feilschen, bei dem es um Rubel und Rubel ging, zahlte ich dem wackeren Polhigin 120 Rubel baar auf die Hand und seither stehe ich mit dem Czaren auf dem besten Fuß!

Dr. Stephan Füzessér.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der Untergang des „Amalfi“.

Lugano, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Alle Offiziere des „Amalfi“ wurden gerettet.

Russische Darstellung der galizischen Niederlage.

Lugano, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Magrini sendet dem „Secolo“ langen Bericht aus Kiew über die russische Auffassung des Durchbruchs am Dunajec.

Katko Dimitriew war dort Befehlshaber des 13. russischen Armeekorps, das den rechten Flügel des unter General Ivanow in Galizien operierenden Heeres bildete. Seit fünf Monaten lag diese Armee erwartungsvoll am Dunajec, von der Weichsel bis zu den Karpathen, gegenüber den Deutschen, um bei passendster Gelegenheit den Vorstoß auf Krafau abzuwarten. Nachdem Przemyśl gefallen war, erhielt Dimitriew eine Verstärkung von 40.000 Mann durch General Selivanow. Während der Karpathenkämpfe sammelten die Deutschen große Heeresmassen und Tausende von Geschützen an, und in der Nacht des 1. Mai begann ein furchtbares Bombardement, das die russischen Stellungen ganz zerstörte und Larnow zertrümmerte. Die Infanterie drang vor und Dimitriew mußte sich zuerst an die Wisloka, dann an den San zurückziehen. So verlor er die Führung mit dem russischen Centrum in den Karpathen, das in der Flanke ohne Deckung blieb. Deshalb fiel Dimitriew in Ungnade und wurde durch General Lösch ersetzt. Es wird ihm vorgeworfen, daß er, wie die anderen russischen Generale, zu siegesicher war, mit der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive nicht rechnete und am Dunajec nur eine einzige Verteidigungslinie angelegt hatte. Dimitriew soll bitterlich über seine Niederlage geweint haben. Seine Freunde behaupten, er habe keine Schuld, da er Dragomirov rechtzeitig um Verstärkung gebeten, diese aber nicht erhalten hatte. Deshalb sei auch Dragomirov abgesetzt worden. Am San wollten die Russen noch Widerstand leisten. Die Armee, die in Sebastopol zum Angriff auf den Bosporus bereit stand, kam zu Hilfe, aber zu spät. Auch Przemyśl hatte man versäumt, neu zu besetzen. Erst General Schtscherbatow begann in den letzten 14 Tagen die dortigen Werke in Stand zu setzen, die wohl die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn etwas aufhalten, ihnen aber keinen Widerstand mehr bieten konnten.

Revolutionäre Kundgebungen in Portugal.

Genf, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) „Imparcial“ meldet: In Folge von Gerüchten betreffend den Eintritt Portugals in den Krieg fanden in Lissabon neuerliche revolutionäre Kundgebungen des Volkes statt. Die Regierung erklärte, daß keine Kriegsbeteiligung Portugals beschlossen sei. Auch in Oporto kam es zu regierungsfeindlichen Kundgebungen vor dem englischen Konsulat.

Italienischer Ministerrat.

Lugano, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Gestern Abends fand im Palazzo Braschi der erste Ministerrat nach der Rückkehr Salandra's vom Kriegsschauplatz statt.

Salandra berichtete in dreistündiger Konferenz ausführlich über seinen Besuch im Generalquartier und seine Reise längs der ganzen Front.

Vertreibung der Italiener vom Marmolastock.

Innsbruck, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Italiener, welche die westlichen Ausläufer des Marmolastocks besetzt hielten, sind von dort vollständig vertrieben. Ihre Stellungen wurden von den Unseren besetzt.

Erhebung Polens zum Königreich.

Stockholm, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Dagblad“ meldet aus Petersburg: Der Ministerrat unter Vorsitz Goremykin's beschloß die Erhebung Polens zu einem souveränen Königreich im Rahmen des russischen Gesamtreiches und die Bildung eines eigenen Staatssekretariats für das neue Königreich.

Das Kronstädter Munitionsdepot in die Luft geflogen.

Kopenhagen, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) „Eidende“ meldet aus Petersburg: In dem Kronstädter Arsenal ist durch eine Explosion das gesamte Munitionsdepot in die Luft geflogen. Es heißt, daß ein revolutionärer Anschlag vorliegt und daß es viele Tote und Schwerverletzte dabei gegeben hat.

Stimmungserzeugung für die Einstellung der Dardanellenaktion.

Frankfurt, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Agence Havas“ verbreitet der „Frankf. Ztg.“ zufolge eine Londoner Information, die in ihrer Fassung darauf abzielen scheint, die Öffentlichkeit auf die Einstellung der Dardanellenaktion vorzubereiten.

Venizelos bei König Konstantin.

Rotterdam, 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Times“ melden aus Athen: Venizelos wurde in den letzten Tagen wiederholt vom König empfangen. Die Regierungsblätter deuten die Möglichkeit eines Koalitionskabinetts an. „Times“ glauben nicht, daß Venizelos damit einverstanden sei.

Berichte der feindlichen Generalkäbe.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier vom 8. Juli.

Italien.

6. Juli. In Tirol-Trentino versuchte der Feind, die Forcella col di mezzo, westlich der Drei Zinnen (Tre Cime di Lavaredo), anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene, Waffen und Munition zurück.

In Carnien nahm der Feind in der Nacht zum 5. den Angriff gegen die Verschanzung am Nordhang des Großen Pahl wieder auf. Unser Gegenangriff schlug ihn unter schweren Verlusten zurück, wobei er außer anderen Waffen auch Schutzschilde für Infanterie auf dem Platze ließ.

Am selben Tage (5. Juli) griffen auch beträchtliche Kräfte unsere Stellung auf der Avostano-Spize an. Die Truppen, welche sie verteidigten, ließen die feindliche Infanterie ganz nahe an sich herankommen, gingen dann zum Gegenangriff über und schlugen sie zurück.

Im Sonzo-Abchnitt verläuft unsere Operation planmäßig. Der Feind begegnet unserem Vordringen mit zähestem Widerstand und wiederholten lebhaften Gegenangriffen. Dennoch gelang es ihm nicht, unseren tapferen Truppen den mit so großen Mühen erkämpften Boden zu entreißen.

Gefangenenausagen bestätigen den fortgesetzten Gebrauch unerlaubter Kampfmittel von Seiten der gegnerischen Truppen. Ihre beliebteste, nunmehr kaum verlässliche List besteht darin, daß vorgeschobene dünne Schwarmlinien die Hände hoch heben, als ob sie sich ergeben wollten, sich dann plötzlich niederwerfen und dichte Schützenreihen enthüllen. Trotz der Schwierigkeiten, welchen unsere Offensive

begegnet, sind die Truppen und ihre Führer von höchster Begeisterung beseelt und dem festen Willen, um jeden Preis das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Rußland.

(Ohne Datum). In der Gegend Murawjowo, Schawli, westlich des mittleren Njemen und der Narewfront und am linken Weichselufer keine wesentlichen Aenderungen, ausgenommen vereinzelte kleine Scharmützel, besonders nach der Explosion von Minen. An der Front zwischen Weichsel, westlich Bug, entwickelte sich ein heftiger Kampf am Abend des 4. und Vormittag des 5. Juli gegen den Abschnitt Urzedow—Bychawa. Die gegnerische Offensive östlich Krasnik wurde durch einen Plankenstoß zum Stehen gebracht. Auf der Höhe nordwestlich Wilkolaz, wo wir dem Gegner große Verluste beibrachten, nahmen wir am 5. Juli Vormittag mehr als 2000 Soldaten gefangen mit 29 Offizieren. Vor unserer Front lagen gegen 2000 feindliche Leichen. Während des 5. Juli schlugen wir mit Erfolg die versuchten Offensiven des Feindes zwischen Wieprz und Bug, ebenso gegen das Dorf Krynlow zurück. Am Oberlauf der Zletajpa, dann am Dnjester am 4. und 5. Juli Vormittag keine Veränderung.

Kaufkasus. (Ohne Datum.) Am 5. Juli in der Küstengegend Artillerieduell. Ein russisches Motorboot versenkte einen türkischen Segler. Bei Dudchinsko Chariendagh (?) traf ein russisches Detachement mit starken feindlichen Kräften zusammen. Ein Infanterieregiment mit Artillerie und Maschinengewehren, dazu 2 Eskadronen Soubaris, nahm den Kampf auf, warf den Feind über den Haufen und brachte ihm große Verluste bei. Deslich Mhlawat (?) versuchten die Türken gegen unsere Detachements vorzugehen. Dieser Angriff scheiterte jedoch. An der übrigen Front keine Veränderungen.

(Wie bekannt, sind Zahlenangaben der russischen amtlichen Verlautbarungen hinsichtlich gegnerischer Verluste und gemachter Gefangenen mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

Frankreich.

6. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Die Nacht war an mehreren Stellen der Front sehr bewegt. In Belgien bemächtigten sich englische Truppen, von unserer Artillerie unterstützt, einiger feindlicher Gräben, südwestlich Sillen (6 Kilometer nördlich Ypern). Lebhafter Kampf um den Bahnhof Souchez, der trotz aller Bemühungen des Feindes in unseren Händen blieb. Arras wurde die ganze Nacht beschossen. In den Argonnen unausgesetzte Handgranatenkämpfe. Auf den Maashöhen griffen die Deutschen zweimal unsere Stellungen am Höhenrücken südlich der Schlucht von Soucauz (zwischen Eparges und dem Graben von Calonne) an. Im Prieesterwalde gleichfalls zwei Angriffe des Gegners, die durch unser Artillerie- und Infanteriefire aufgehalten wurden.

11 Uhr Nachmittags. Die Engländer wiesen mehrere Gegenangriffe gegen eroberte Gräben südwestlich Sillen unter großen Verlusten für den Feind zurück, machten achtzig Gefangene. Die Deutschen beschossen Arras, besonders die Kathedrale, mit Brandgranaten; auch Reims erhielt einige Geschosse. In den Argonnen Artilleriekampf, ohne Infanterieaktion. Auf den Maashöhen eroberten wir wieder das Schützengrabenstück, welches die Deutschen seit dem 27. Juni behaupten konnten. Ein feindlicher Gegenstoß kam in das Kreuzfeuer unserer Maschinengewehre. Der Gegner flüchtete in Unordnung und unter großen Verlusten zurück. In den Vogesen verstärkte Artillerietätigkeit, besonders bei Fontenelle (unmittelbar östlich Van-de-Capt), am Hilsensfirst, Hartmannsweilerkopf und bei Thann.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Juli.

* **Vermehrung der Autobusse.** Vor einiger Zeit hat die Hauptstadt bekanntlich auf der Andrásffystraße einen Autobusverkehr eingeführt. Im Verkehr standen zwei Wagen, einer mit Benzin, der andere mit elektrischem Betrieb. Der mit Benzin betriebene Wagen entsprach den Anforderungen nicht und mußte schon nach wenigen Tagen außer Verkehr gesetzt werden. Es verblieb also nur der elektrische Wagen, der auch jetzt recht und schlecht den Verkehr abwickelt. Um diesem unhaltbaren Zustand abzuhelfen, hat die Hauptstadt die Verkehrssektion angewiesen, Umschau zu halten, ob es nicht möglich wäre, trotz der außerordentlichen Verhältnisse einige Autobusse zu beschaffen. Die Sektion interessierte sich für die Sache und

es gelang ihr, von einigen Automobilfabriken Offerte zu erhalten, in denen sie sich verpflichten, innerhalb einer kurzen Frist der Hauptstadt einige Wagen zu liefern. Zwei Wagen wird die Automobilfabrik „Marta“ liefern; diese Wagen sollen schon in vierzehn Tagen in Betrieb gesetzt werden. Aus Deutschland werden vier Wagen kommen, so daß der Verkehr insgesamt mit sieben Autobussen abgewickelt werden wird.

* **Der Kriegsvorschuh der hauptstädtischen Angestellten.** Der Minister des Innern hat, wie bereits berichtet, den Beschluß der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses betreffend den Kriegsvorschuh der hauptstädtischen Angestellten genehmigt. Die Amtsvorsteher haben nunmehr ihre Vorschläge, wem der Vorschuh gewährt werden soll, bei der Präsidialabteilung des Bürgermeisters und die Schulvorsteher bei der Unterrichtssektion eingereicht. Magistratsrath Dr. Franz Déri hat die Vorschläge sofort überprüft und die Anweisungen ausstellen lassen, so daß von morgen, Freitag, ab das Lehrpersonal die erste Rate des Vorschusses bereits beheben kann. Im Kreise der Verwaltungsbeamten herrscht große Mißstimmung darüber, daß die Präsidialabteilung ihre Angelegenheit noch nicht erledigt hat.

* **Die hauptstädtische Desinfektionskommission** hielt heute unter Vorsitz des Magistratsraths Karl Buzay eine Sitzung. Aus dem Anlaß, daß die Kommission seit ihrer Rekonstitution heute ihre erste Sitzung hielt, begrüßte der Vorsitzende die Mitglieder in herzlichen Worten. Rechnungsrath Bela Szabo unterbreitete hierauf das Budget der Desinfektionsanstalt für das Jahr 1916. Präsident theilte sodann mit, daß Verhandlungen im Zuge sind, um das Personal der Desinfektionsanstalt aus dem kommunalen Lebensmittelbetrieb mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Direktor der Anstalt Dr. Georg Bukobky erörterte in längerer Rede den Verlauf der Verhandlungen und theilte mit, daß die Approvisionierungssektion dem Projekt bereits zugestimmt habe und es bedürfe nun noch der Zustimmung der Desinfektionskommission. Es wird sich die Nothwendigkeit ergeben, Eiskasten anzuschaffen, weil der Lebensmittelbetrieb nicht in der Lage ist, täglich zu liefern. Zum Gegenstand sprachen Julius Csetel, Julius Farkas und Dr. Bernhard Mittelmann, worauf sämtliche Vorschläge angenommen wurden.

* **Meldungsstellen für Schulausflüge.** Zur Theilnahme an den am 12. d. beginnenden Schulausflügen können sich Elementarschüler in den Schulen im 1. Bezirk Kelesföld und Christinenplatz, im 2. Bezirk Marczibányiplatz, im 3. Bezirk Timargasse und Milköspilaz, im 5. Bezirk Pannoniagasse, im 6. Bezirk Bajnok- und Szent Lászlógasse, im 7. Bezirk Arenastraße und Verseyplatz, im 8. Bezirk Pratergasse und im 9. Bezirk Mestergasse Schüler der Anabenhürgerschulen in den Schulen Weißer Adlerplatz, Kleine Kronengasse, Honvédgasse, Pratergasse und Vigetgasse, Mädchenbürgerschulen Christinenplatz, Marczibányiplatz, Papnöveldegasse, Große Ruffbaugasse und Tiza Kálmánplatz, Schüler der höheren Handelsschulen in den Handelsschulen der Jabella- und Vasgasse melden.

* **Steuernachlaß wegen des Kriegszustandes.** Der Finanzminister hat bekanntlich eine Verordnung erlassen, derzufolge jene Steuerträger, deren Einkommen sich in Folge des Kriegszustandes verringert hat, nach festgesetzten Normen eines Steuernachlasses theilhaftig werden. Der Magistrat hat nun einen Aufruf erlassen, in welchem mitgetheilt wird, daß Gesuche um Steuernachlaß auf der Pesther Seite bei der Steuerbuchhaltung des 4. Bezirks, auf der Ofner Seite bei der zuständigen Bezirks-Steuerbuchhaltung einzureichen sind. Gesuche müssen bis 10. Juli, bei Felsber bis 15. September und bei Waldungen nach Aufhebung des Kriegszustandes auf dem betreffenden Gebiete eingereicht werden.

* **Straßenregulierung.** Der Magistrat hat beschlossen, den zwischen der Aradergasse und Andrásffystraße liegenden Theil der Vörösmartygasse asphaltieren zu lassen. Der Ungarischen Allgemeinen Immobilienbank-Aktiengesellschaft wurde gestattet, den zwischen der Budakézier- und Bazaréterstraße befindlichen Theil der Volkmanngasse auf eigene Kosten zu makadamisieren.

* **Die Mehlanweisungen.** In den letzten zwei Tagen wurden beim hauptstädtischen Central-Mehlamt über 545 Saek verkauften Mehls Coupons abgeliefert. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 11,712 Saek oder 995,520 Kilogramm Mehl verkauft.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Juli.

* **Wetterbericht.** Das Wetter blieb auch heute sehr warm und trocken. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 22 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 30-0 Gr. C., Abends 7 Uhr + 29-5 Gr. C., Barometerstand 762-6. Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Gewitterregen vorausichtlich.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Gerichtshalle, Viehmärkte, Witterungsbericht der k. ungar. meteorologischen Anstalt, Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“, die Fortsetzungen der Romane „Betty“ und „Vergoldete Wappen“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* **Audienz des Prinzen Johann Georg von Sachsen.** Aus Wien wird telegraphirt: Se. Majestät empfing den Prinzen Johann Georg von Sachsen, der bei der Südararmee in Galizien gewirkt und Lemberg besucht hatte, in Privataudienz.

* **Spitalsbesuch der Erzherzogin Augusta.** Gestern Vormittag stattete Erzherzogin Augusta in Begleitung ihrer Hofdame Anna Majthényi dem Honvéd-Kriegsspital auf dem Bethlenplatz einen Besuch ab. Die hohe Frau wurde vom Regimentsarzt und Spitalskommandanten Ernst Deutsch, Obersten Alexander Preyer, Stabsarzt Ignaz Remény und Hauptmann Sigmund Szabó empfangen. Die Erzherzogin verweilte längere Zeit bei den verwundeten Kriegern und theilte unter ihnen verschiedene Geschenke aus. Beim Abschied gab die Erzherzogin ihrer Befriedigung über die musterhafte Einrichtung des Kriegsspitals Ausdruck.

* **Gemeinsame Ministerkonferenz.** Aus Wien wird gemeldet: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist heute Früh in Begleitung seines Sekretärs Dr. Endre v. Latimovits hier eingetroffen und im Ungarischen Palais in der Bantgasse abgestiegen. Gleichfalls im Ungarischen Palais haben Wohnung genommen die Ressortminister, die theils mit dem gestrigen letzten Silzuge, theils heute Früh hier eingetroffen sind, um an der für heute Vormittag einberufenen gemeinsamen Ministerkonferenz theilzunehmen. Es sind dies Finanzminister Dr. Johann v. Telekhy, Handelsminister Baron Johann Sarkányi und Ackerbauminister Baron Emerich Hillány, in deren Begleitung sich die Sekretäre Sigmund Tihaly und Elemér v. Jarmay befinden. Heute Vormittags fand zunächst eine Besprechung der Ressortminister mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza statt. Die gemeinsame Ministerkonferenz fand heute Vormittags im Auswärtigen Amte auf dem Ballhausplatz statt. Den Vorsitz führte der gemeinsame Minister des Ackerbaus Baron Stephan Burján. An der Ministerkonferenz nahmen außer dem Vorsitzenden theil: Kriegsminister Ritter v. Krobotin und gemeinsamer Finanzminister Dr. v. Koerber, von ungarischer Seite Ministerpräsident Graf Tisza, Finanzminister Dr. v. Telekhy, Handelsminister Baron Sarkányi und Ackerbauminister Baron Hillány, von österreichischer Seite Ministerpräsident Graf Stürgkh, Finanzminister Freiherr v. Engel, Handelsminister Edler v. Schuster und Ackerbauminister Zenker, sowie der Vertreter des Marinekommandanten. Die gemeinsame Konferenz beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten vornehmlich wirtschaftlicher Natur. Der Ministerpräsident Graf Stephan Tisza wurde heute Vormittags von dem König in besonderer Audienz empfangen. — Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, Finanzminister Johann Telekhy, Handelsminister Baron Johann Sarkányi und Ackerbauminister Baron Hillány haben heute Abends Wien verlassen und treffen morgen, Freitag, Früh in der Hauptstadt ein.

* **Der Oberstjägermeister als Kriegsvolontier.** Der Oberstjägermeister Sr. k. u. k. apostolischen Majestät Geheimerrath und Oberst a. D. Mag Graf Thun-Hohenstein hat an das Armeoberkommando die Bitte gestellt, ihn an der südwestlichen Front bei einer Infanteriereformation ohne Rücksicht auf seinen Rang einzutheilen. In einem hienach an das Kommando der südwestlichen Front ergangenen Befehlsschreiben des Armeoberkommandos wird die Bitte dieses Offiziers als ein nach Form und Inhalt schönes Zeugniß opferfreudigen, echt soldatischen Denkens und Empfindens bezeichnet und beigelegt, daß auf die möglichst weitgehende Bekannmachung dieser beispiellosen Handlungsweise besonders Werth gelegt wurde.

*** Der Bischofskandidat des reformierten Donau-Kirchendistrikts.** Der reformierte Donaukirchendistrikt hat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Seniors Koloman Udám und des Oberkurators Geheimraths Ignaz Darányi zu einer Generalversammlung zusammen, auf deren Tagesordnung die in Folge des Ablebens des Bischofs Alexander Bakfay zu treffenden Verfügungen, sowie die Kandidatur für seinen Nachfolger stand. Nach einem Gebete des Seniors Udám hielt Geheimrath Ignaz Darányi eine Gedenkrede über den verstorbenen Bischof Bakfay und sagte unter anderem Folgendes: Sein langes Leben hindurch hat ihn allgemeine Ehrfurcht begleitet, doch gab ihm das Schicksal höheren Lohn: er war geliebt von Allen, die ihn kannten, und es war ihm vergönnt, ohne Gegner, Neider und Feinde in das Grab zu steigen. Der Redner schloß seine eindrucksvollen Worte mit dem Hinweis darauf, daß wiederum der Verehrte reiche Stiftungen für den Distrikt hinterlassen hat, sei doch der Geist der Eintracht, den er hier geschaffen, das werthvollste Erbe nach ihm. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, bis zur erfolgten Wahl den Senior Koloman Udám mit der Vertretung der kirchlichen Agenden des Bisthums, den Distriktsoberrichter Alexius Petri mit der Leitung der Verwaltung zu betrauen. Nach der Generalversammlung zogen sich die Senioren zu einer besonderen Berathung zurück, um über die Person des neuen Bischofs eine Vereinbarung zu treffen. Madár Szilassy beantragte, den Budapester Seelsorger und Distriktsoberrichter Alexius Petri für die Bischofswürde zu kandidieren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Kirchengemeinden wurden aufgefordert, innerhalb vierzehn Tagen ihre Stimmen abzugeben.

*** Auszeichnung Ludwig Ganghofer's.** Aus München wird gemeldet: Der Deutsche Kaiser verlieh Ludwig Ganghofer, der, wie bekannt, auf dem westlichen und in letzter Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz längere Zeit zubrachte und zur Zeit wieder in München verweilt, das Eisenerz Kreuz.

*** Heldentod Budapester Advokaten.** Von den Mitgliedern der Budapester Advokatenkammer haben laut Ausweis des „Ugyvédszövetségi Közlöny“ folgende den Heldentod erlitten: Elemér Csáthár, Nikolaus Szabó, Joseph Frehler, Ludwig Dömény, Madár Nemeth, Béla Cseh, Julius Malomföky, August Seböf, Eugen Keres, Öskar Arzél, Max Szarvas, Euerich Röz, Paul Györe, Andeas Enefes und Johann Marczinkovszky. In Kriegsgefangenschaft gerieten: Dr. Martin Strobl und Dr. Béla Fábian. Von sämtlichen Advokaten Ungarns zogen 3093 ins Feld: 38 von ihnen opferten ihr Leben im Dienste des Vaterlandes, 12 befanden sich in Kriegsgefangenschaft.

*** Kinderfest im Nationalpark.** Zu Gunsten der Kriegswitwen und -Waisen hat heute Nachmittag im Nationalpark ein vom israelitischen Landes-Patronageverein veranstaltetes Kinderfest stattgefunden, dem mehrere tausend Personen beiwohnten. In den Räumen des hellerleuchteten Parkes waren Zelte aufgestellt, in welchen Damen der Gesellschaft und junge Mädchen Spielsachen, Blumen und Erfrischungen feilboten. In den Zelten sah man die Damen Mariska Elek, Irene Strauß, Panna Fischer, Stephanie Tull, Jolan Schlesinger, Margarethe Seunhei, Rosa und Klonka Hochstratter, Emma Lindenbach, Anna Birnbaum, Józsa Kötter, Rosa Sommer, Helene Weinberger, Aurelie Fleischer, Helene Göb, Böske Herz, Margarethe Adler, Margarethe Farkas, Lina Palotay, Therese Jgmándi, Olga und Edith Rothberger, Jzso Rudas, Leontine Hirsch, Julius Polster, Michael Moskó, Dr. Martinus Kohn, Dr. Max Brödy und Dr. Armin Großmann. In den Zelten des Augusta-Fonds boten die Damen Juliska Lippe und Böske Podluffányi Erfrischungen feil. Im Alpendorf fand unter der Leitung Jolan Gyöngyi's eine Vorstellung einer Kindergesellschaft statt, deren Darbietungen großen Beifall fanden. Um das Arrangement des gelungenen Festes dessen Reinerträgniß ein bedeutendes ist, bemühten sich Frau Armin Neumann, Hofrath Franz Székely und Béla Lengyel.

*** Der Vesuv in Thätigkeit.** „Giornale d'Italia“ meldet aus Portici: Der Vesuv wirft glühende Lava und hochgehende, von Feuerzungen belebte Rauchfäulen aus. In Folge Einsturzes des einjährigen Lavarandes ist der Vesuvtrater erweitert. Die umwohnende Bevölkerung verhält sich ruhig.

*** Russische Wirthschaft.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde auf Befehl des Höchstkommandirenden von Petersburg der Direktor der russischen Staatsbahnen Petersburg-Wilna, War-

schau und Petersburg-Riga, Knipper, nach Sibirien verbannt. Dem Vernehmen nach hatte Knipper dem Eisenbahnminister Ruchlow ein Memorandum überreicht, das detaillierte Angaben über die regelmäßig vorkommenden Unterschleife auf diesen Bahnen unter Beihilfe hochstehender Personen enthielt. Knipper's Ersuchen, vor Gericht oder vor eine Untersuchungskommission gestellt zu werden, wurde abgelehnt. In Rußland dürfen die Beamten ruhig defraudieren und betrügen, besonders wenn sie ihre Beute mit hohen Persönlichkeiten theilen. Wer den Muth hat, einen solchen Fall zur Anzeige zu bringen, wird verschickt und die Sache ist damit erledigt.

*** Graf Bylandt-Rheidt †.** Aus Wien wird gemeldet: Heute fand in Baden bei Wien die Beisetzung des ehemaligen Ministers Grafen Bylandt-Rheidt statt. Der Leichenfeier wohnten bei als Vertreter Sr. Majestät Oberhofceremonienmeister Graf Choloniewsky, weiters die Minister Freiherr v. Heindl und Ritter v. Gussarek und Vertreter der übrigen Ministerien.

*** Loyalitätskundgebung der Rumänen.** In der am 3. d. abgehaltenen Kongregation des Komitats Brassó, in welcher Obergespan Graf Sigmund Mikes den Vorsitz führte, hielt der evangelische bischöfliche Vikar Franz Herfurth eine patriotische Rede, in welcher er die Vaterlandsliebe der ungarländischen Sachsen hervorhob und beantragte, die Generalversammlung möge ihrer Huldigung für den Thron Ausdruck verleihen und den Erzherzog Friedrich begriüßen. Nachdem der Esernátalvaer evangelische Seelsorger Árpád Kiss sich dem Antrag angeschlossen hatte, ergriff der griechisch-orientalische Erzpriester Vasul Saptu, einer der hervorragendsten und angesehensten Führer der Rumänen, das Wort. Er stimmte dem Antrage zu und wies unter anderem auf die treue Anhänglichkeit der ungarländischen Rumänen zum Thron und dem Vaterland hin; er konstatirte stolzen Herzens, daß die ungarländischen Rumänen eine halbe Million Soldaten ins Feld gestellt haben und daß es unseren tapferen Truppen gelungen sei, die Russen nicht nur aus Galizien, sondern auch aus der Bukowina zu vertreiben. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

*** Die italienische Sozialdemokratie und die Ermordung Zares.** Aus Chiasso wird telegraphirt: Die italienische Sozialdemokratie will am 31. Juli, den ersten Jahrestag der Ermordung Zares, feierlich begehen.

*** Nachrichtenverkehr mit unseren Kriegsgefangenen.** Von kompetenter Seite ist in den Tagesblättern wiederholt darauf hingewiesen worden, daß für eine thunlichst verlässliche und dabei kostlose Abwicklung des gesammten Korrespondenzverkehrs mit unseren Kriegsgefangenen einzig und allein die beim gemeinsamen Centralnachweisebureau geschaffene „Auskunftstelle für Kriegsgefangene“ (Wien, 1. Bezirk, Jasomirgottstraße 6) berufen ist. Der Bestand dieser nach jeder Richtung mit bestem Erfolge thätigen Institution macht die Inanspruchnahme irgendwelcher anderer Stellen für den genannten Zweck nicht nur überflüssig, sondern geradezu unstatthaft. Nichtsdestoweniger mehren sich die Fälle, in welchen in- und ausländische Agenturen, darunter viele Schwindelunternehmen, das Publikum durch Vorspiegelung besonderer Verbindungen zu veranlassen trachten, ihre meist an unverhältnißmäßig hohe Kosten gebundenen Dienste in Anspruch zu nehmen. Es wird vor diesen unkontrollirbaren Agenturen neuerdings und nachdrücklichst gewarnt.

*** Tornados und verheerende Wollenbrüche in Amerika.** Aus Chicago wird gemeldet: Tornados und Wollenbrüche, die Theile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimsuchten, hatten schwere Verluste an Menschenleben und Eigenthum in der Folge. An einer Stelle wurde ein Passagierzug vom Geleise gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Theilen liegt Weizen auf den Straßen, der von den Feldern weggeegelt worden war. In Cincinnati fielen dem Sturm 3 anzig Menschenleben zum Opfer. Im Ohiofluß kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken, ferner wurden 25 Häuser zerstört.

*** Zivilverkehr nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien.** Reisen nach Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien sind Zivilpersonen derzeit nur mit Bewilligung des Kommandirenden Generals in Sarajevo, der dieselbe in Ausnahmefällen ertheilt, gestattet. Ausgenommen sind Personen, die in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien ansässig oder angestellt sind oder auf Aufforderung militärischer oder politischer Behörden in diese Gebiete unter-

nehmen. Für diese stellt die zuständige (bosnisch-herzegowinisch, beziehungsweise dalmatinische) Behörde erster Instanz, beziehungsweise für Fahrten im militärischen Interesse die Militärbehörde, die Reisebewilligung (Reiseerlaubnis, Passierschein) aus. Die Reisenden müssen außerdem Dokumente bei sich führen, die jeden Zweifel über ihre Identität ausschließen (Legitimation mit Photographie oder genauer Personenbeschreibung und eigenhändiger Unterschrift, beziehungsweise Fingerabdruck).

*** Zum Selbstmord des Attentäters Holt.** Aus Amsterdam wird berichtet: Ueber das Schicksal des Attentäters Holt gibt „Reuter“ eine neue Lesart aus. Holt ist aus einem Fenster des Gefängnisses gesprungen, als der Wärter seine Zelle verlassen und die Thür offen gelassen hatte. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß der Mann, der den Anschlag auf Morgan verübte, eigentlich Münter und nicht Holt heißt und daß sich unter den bei ihm gefundenen Briefen auch ein solcher an den deutschen Kaiser befindet. Aus dem Wortlaut dieses Briefes geht klar hervor, daß man es mit einem Geistesgestörten zu thun hat. Zahlreiche offizielle Persönlichkeiten haben in den letzten Wochen von Leuten, deren Denvermögen anscheinend getrübt ist, Drohbriefe erhalten, so daß sie sich entschlossen haben, einen besonderen Dienst zu ihrer Bewachung einzurichten, so beispielsweise der Vizepräsident Marshall, der mittheilte, daß er in den letzten Monaten zwölf Drohbriefe erhalten habe. Auch der Sicherheitsdienst für den Präsidenten Wilson, der augenblicklich auf seinem Sommeritz in Newhampshire weilt, ist verarscht worden. — Aus dem Haag wird berichtet: Die „Times“ meldet aus New York, daß Holt der Polizei gegenüber erklärt habe, er hätte nicht beabsichtigt, Morgan zu ermorden, sondern er wollte Frau Morgan und ihre Kinder in ein isolirtes Zimmertreiben und sie dort als Geiseln festhalten, bis Morgan ihm versprochen habe würde, die amerikanischen Fabriken zu veranlassen, ihre Waffenlieferungen einzustellen. Er erwartete, daß Morgan, sobald er seine Familie bedroht sehe, nachgeben würde.

*** Todesfall.** Gestern Früh ist im Garnisons-Spitale Nr. XVII der k. u. k. Admiralstabsarzt in der Reserve Dr. Eugen Gruber nach langem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Bekanntheit war Komthur des Franz Joseph-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse und Inhaber zahlreicher anderer Auszeichnungen.

*** Bei einem Ausflug verunglückte Kinder.** Aus London wird telegraphirt: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagschule, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queenstown herabfuhr. Zwölf Personen wurden getödtet, vierzig verwundet.

*** Militärschuhe mit Papiersohlen.** Die Polizei hat sich in letzterer Zeit wieder mit einem umfangreichen Militärlieferungsschwindel beschäftigt. Jüngst bildeten Militärbakancsen mit Papiersohlen Gegenstand einer polizeilichen Untersuchung. Ueber den jüngsten Schwindelfall erfahren wir folgende Details: Die Wiener Schuhfirma E. Herrenstedt (Haagengasse 5) erhielt von der Militärverwaltung den Auftrag auf Lieferung von 20,000 Paar Militärschuhen. Da diese Firma in Wien nicht über genügende Arbeitskräfte verfügte, trat sie die Lieferung der Budapester Kürschnerfirma Elkán u. Gerö (Petöfigasse 15) ab. Letztere Firma, welche sich sonst mit Schuherzeugung nicht beschäftigt, übergab die Bestellung zur Ausführung der kommerziellen Agentur Gebrüder Schäffer (Rosengasse 33), deren Chef Emerich Schäffer mit einigen Duzend Schuhmachermeistern und Gehilfen in Verbindung trat. Diese Leute erhielten von Schäffer das notwendige Leder und sollten bis Ende April 1915 die Schuhe abliefern. Die Fabrikation ging jedoch nicht glatt von statten und bis Ende März hatte die Firma Elkán u. Gerö bloß 1000 Paar Schuhe erhalten. Die Lieferung kam zum Montursdepot, wo man sie aber mit der Bemerkung, daß das Leder nicht vorchriftsmäßig sei, zurückwies. Die Firma Elkán u. Gerö ließ diese Schuhe von der Firma Herrenstedt überprüfen. Bei 960 Paaren der Schuhlieferung wurde konstatiert, daß sie aus Spaltleder verfertigt und die Sohlen aus Papier und Filzabfällen angefertigt sind. Die Firma Elkán u. Gerö forderte nunmehr die Agentur Schäffer, die einen Vorschuß von 26,000 Kronen erhalten hatte, energisch auf, die Bestellung aus entsprechendem Material zu effektuieren. Emerich Schäffer kam jedoch dem Auftrage nicht nach, lagerte die beanstandeten Schuhe bei der Budapester Kommissionsfirma Gebrüder Kofeutejn ein

und kümmerte sich nicht weiter um die Sache. Die Firma Elkan u. Gerö erstattete nunmehr die Strafanzeige. Schaffer, der zur Polizei vorgeladen wurde, versuchte sich dahin zu verantworten, daß er den Gewerbetreibenden gutes Leder übergeben, diese aber die Schuhe aus schlechtem Material gefertigt haben. Im Laufe der Strafuntersuchung wurde festgestellt, daß diese Behauptung Schaffer's unwahr sei. Die Polizei nahm heute sowohl ihn wie 19 Schuhmachermeister und Gehilfen in Haft. Die Verhafteten werden im Laufe des morgigen Tages der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* **Verhaftung eines Bankdirektors.** Die Polizei verhaftete wegen Privaturskundenfälschung den Direktor der in Liquidation befindlichen Ofner Gewerbebank A.-G. Bela Báktor. Er wird beschuldigt, mit Hilfe gefälschter Unterschriften seine Befreiung vom Militärdienst erwirkt zu haben. Báktor war nicht allein Direktor der genannten Bank, sondern auch Oberbuchhalter der Ofner Sparkasse A.-G., Direktionsmitglied der Central-Waarenhaus A.-G. und stellvertretender Vizepräsident der Thierproduktions-Verwertungsgesellschaft der Fleischhauer und Direktionsmitglied mehrerer Ofner Zwerghanken. Báktor hat behufs seiner Befreiung vom Militärdienste dem Honvédminister ein Gesuch unterbreitet und auf dasselbe die Namen des Dr. Alexander Simonyi-Semadam, Jakob Fürth und Moriz Strauß, welche bei Ofner Banken Direktionsmitglieder sind, gefälscht. Das Gesuch wurde günstig erledigt. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Unterschriften gefälscht sind. Báktor wurde zur Polizei gebracht. Er legte ein Geständnis ab und wurde verhaftet.

* **Kaufleute im Kriegsdienst.** Aus Arad wird gemeldet: Die hiesige Handels- und Gewerbeammer wandte sich an den Handelsminister mit der Bitte, dahin zu wirken, daß die Kaufleute, Gewerbetreibenden und Fabrikanten, die seit Jahrzehnten eine selbstständige volkswirtschaftliche Thätigkeit entwickelt, jedoch die Qualifikation zum Einjährig-Freiwilligendienst nicht besitzen, im Falle ihrer Einberufung zum Landsturmdienste zum Tragen der Armbreife der Einjährig-Freiwilligen berechtigt, in einer ihrer Intelligenz entsprechenden Weise eingetheilt und zur Offiziersprüfung zugelassen werden sollen. Der Handelsminister theilt nun in einem an die Handelskammer gerichteten Reskript mit, er sei nicht in der Lage, die vorgebrachten Wünsche zu erfüllen, doch werde er in einzelnen konkreten Fällen Billigkeit und Wohlwollen walten lassen.

* **Tragischer Tod eines Arztes.** Aus Arad wird telegraphirt: Der Direktor und Primarius des hiesigen Kinderspitals Dr. Paul Wiszky, der gegenwärtig einem Militärspital zugetheilt ist, zog sich dieser Tage bei der Operation eines Soldaten eine Infektion zu. Trotz aller angewandten Mittel verschlimmerte sich sein Zustand zusehends und heute ist Wiszky der Infektion erlegen. Sein Tod hat in der Arader Gesellschaft tiefe Theilnahme hervorgerufen.

* **Verhaftung einer Diebsbande.** Der Kaffeehändler Jsidor Berger erstattete vor einigen Tagen bei der Polizei die Anzeige, daß einer seiner Diener 460 Kronen unterschlagen habe. Die Polizei nahm in der Wohnung des Burschen, der verwitweten Frau Martin Bartók eine Hausdurchsuchung vor, wobei nicht nur das gestohlene Geld, sondern auch eine Menge feiner Herrenwäsche und Modewaarenartikel zum Vorschein kamen. Die Frau gestand, daß die gefundenen Waaren gestohlen seien und ihr von der Vizehausmeisterin Frau Koloman Lepényi und deren Sohn geliefert wurden. Die Untersuchung ergab, daß an den Diebstählen auch der Tagelöhner Michael Németh beteiligt sei und daß die Waaren zum größten Theile aus dem Geschäft des Julius Eisemann stammen. Der Schaden beträgt mehr als 3000 Kronen. Die Diebsbande wurde nach beendetem Verhör in Haft gehalten; sie wird der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* **Kriegs-Porzellangeschirr.** Der Landes-Frauen-Schutzverein „Urania“ bringt verschiedene Porzellangegenstände, Teller, Tassen, Aschenbehälter, Blumenvasen usw. in den Verkehr, deren Erlös den Wohlthätigkeitsinstitutionen des Vereins zugeführt wird. Der Preis dieser Geschirre, die Erinnerungsobjekte des Weltkrieges bilden, ist nicht höher als der gewöhnliche. Die Geschirre sind sowohl im Vereinslokal, Waijnergasse 20, wie auch in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

* **Wohlthätigkeitskonzert.** Der „Wohlthätigkeits-Dreibund“ wird anlässlich der tausendsten Fausche, die die Damen des Bundes an verwundete Krieger verabreichten, am 13. d., Nachmittags 5 Uhr im Hauptstädtischen Babilon ein mit Tombola verbundenes Konzert veranstalten. An dem Konzert wirken mit: Gräfin Alexander Teleki, Frau Gizella Kovács-Borovitz, Frau Dr. Frau Sigmund-

Baló und Joseph Nigl. Bei der Tombola werden mehrere hundert werthvolle Gegenstände ausgelost. Preis der Tombolokarten 60 Heller. Eintritt frei.

* **Verurtheilte Lebensmittelwucherer.** Die Polizei hat in letzterer Zeit folgende Händler wegen unbefugter Erhöhung der Lebensmittelpreise rechtskräftig verurtheilt: den Ujpest, Waijnergasse 12 etablirten Kaufmann Ludwig Ghémánt zu fünf Tagen Arrest und 200 Kronen Geldstrafe, Frau Stephan Tóth, Orczystraße 10, zu 80 Kronen, die Bäckermeisterin Frau Julius Hajnal, Papnöveldegasse 2, zu 100 Kronen, den Bäckermeister Karl Rohács, Luthergasse 4, zu 300 Kronen, den Spezereiwarenhändler Abraham Weinberger, Fabrikergasse 6, zu einem Tag Arrest und 50 Kronen, den Händler Anton Krieger zu drei Tagen Arrest und 100 Kronen, den Bäckermeister Jaroslav Manás, Jászberényerstraße 12, zu 100 Kronen, den Spezereihändler Johann Fischer auf der Erzsebeckirahnystraße zu zwei Tagen Arrest und 200 Kronen, den Fleischhauer Desider Erdélyi, Szentlászlóplatz 6, zu 100 Kronen, die Kaufleute Retti Geiger und Joseph Rosenfeld wegen unbefugten Aufkaufens von Lebensmitteln zu je 50 Kronen, den Kaufmann Alexander Eifer zu 1200 Kronen und den Kohlenhändler Wilhelm Sugar zu 200 Kronen. Die Verurtheilten haben das Publikum durch schlechtes Waagen der gelieferten Waaren geschädigt.

* **Feuer im oberen Steinbrucher Bahnhof.** Heute Nachmittags um halb zwei Uhr gerieth ein Waggon eines eben vor der Abfahrt stehenden Lastzuges im oberen Steinbrucher Bahnhof in Brand. Der Waggon war mit Obstkörben beladen. Das Feuer griff rasch um sich, in einigen Minuten stand der Waggon in Flammen. Der brennende Waggon wurde rasch vom Zug abgekoppelt und hiedurch eine weitere Verbreitung des Brandes verhindert. Zum Brande rückte die Feuerwehr des 10. Bezirks unter Leitung des Feuerwehr-Oberkommandanten Markuszósfy aus. Nach einstündiger Thätigkeit gelang es ihr, das Feuer zu unterdrücken. Der Lastwaggon wurde ein Raub der Flammen.

* **Lebensmüde.** Der Köhhalomer Gerichtsexekutor Koloman Bartók wollte seit einigen Tagen in der Hauptstadt, um hier für sein Nervenleiden Heilung zu suchen. Der schwerkranke Mann blieb gestern in der Wohnung seiner Schwester auf dem Kalvariaplatz Nr. 14 für einige Augenblicke allein und benützte diese Zeit, um sich zu erhängen. Als man ihn auffand, war er bereits todt. — Auf dem Károlyer Friedhofe hat sich gestern ein junges Mädchen eine Kugel in die Brust gejagt und wurde in bewußtlosem Zustand in das Nochnuspital gebracht. Man weiß nur so viel, daß sie Stephanie György heißt. — Im Hause Eszalogánygasse Nr. 1 hat sich heute der Kanzleidiener Karl Sallai erhängt. Er wurde bereits todt aufgefunden. Das Motiv der That ist nicht bekannt. — Der 22jährige Eisenbahnbeamte Theodor Jemle hat sich in seiner Wohnung, Thökölystraße Nr. 21, mit Atropin vergiftet. Er befindet sich im Nochnuspital in Pflege.

* **Polizeinacht.** Die Polizei verhaftete heute die Arbeiter Georg Minich, Joseph Szerényi und Franz Mester, die im Vereine mit den Kutschern Johann Timisch und Ludwig Schweißbogen mehrere Geschäftslokale erbrachen und größere Mengen von Jutesäcken entwendeten. Mit den Dieben ist auch ihr Helfer, der Fleischhauer Joseph Fried, in die Hände der Polizei gerathen. — Die 13jährige Schülerin Anna Simon ist heute auf der Sorokfärerstraße von einem Wagen der elektrischen Bahn überfahren und schwer verletzt worden. — Heute Nachts drangen unbekannte Thäter in das Lokal des Juweliers Alexander Schwarz (Mestergasse 51) und entwendeten dort Schmuckgegenstände im Werthe von 2400 Kronen. — In der Dryngfabrik in der Petneházygasse ist heute ein Gasbehälter explodirt. Bei der Explosion ist Niemand verletzt worden. — Der Kutscher Martin Barbaret wurde gestern auf dem Ring von einem Waggon der elektrischen Stadtbahn überfahren und schwer verletzt.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Königstheater.)** Der Erfolg des ersten „Bunten Abends“ veranlaßte das vereinigte Ensemble der Bóthy'schen Bühnen zur Veranstaltung einer zweiten Cabarettvorstellung, die ebenfalls vom besten Gelingen begleitet war. Lebhaften Beifall fand der Földes'sche Einakter „Othlon“, eine von frischem Humor getragene Satire, die sich über das Budapester Kaffeehaus- und Familienleben lustig macht. Um auch der Operettenlust des Publikums Rechnung zu tragen, wurde der Lehár'sche „Feuerprinz“ aufgeführt. Die lebenswürdig-anspruchsvolle Operette zeichnet sich durch angenehme Musik aus und bietet auch gute Gelegenheit zu flotten Tanzproduktionen. Die glänzenden Solopiecen brachten reiche Abwechslung in das Programm, das in den Damen Lás-

bás, Báthory, Aczél, Gerö, ferner in den Herren Király, Kátkai, Bágó, Magyari und Latabár seine besten Stützen fand.

* Im Lustspieltheater wird morgen, Freitag, Alexander Hajó's Komödie „Delibáb-utoza 7“ aufgeführt. Jlos' Rolle wird diesmal Martha Szentgyörgyi spielen, die in der Titelrolle von „Zsuzsi kisasszony“ unter dem Beifall des Publikums debütiert hat. Mit der Wiederholung des Juli-Cabarets am Sonntag wird die Saison geschlossen. Nach dieser letzten Aufführung werden vor den Augen des Publikums die Dekorationen zerlegt und die Regenprobe vorgenommen.

Offener Sprechsaal.*)
Világos nagy
souterrainhelyiség
alsó pinczével — esetleg megosztva is —
novemberre kiadó
V., Tátra-utca 3. sz. alatt.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.
Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.
Aktuelle Wirthschaftsfragen.

Der Abban des Moratoriums. — Die Privatbeamten im Kriege. — Maximalpreise.

Der permanente Volkswirthschaftsrath hat unter Vorsitz des Geheimraths Leo Lánczy in der Budapester Handels- und Gewerbeammer eine Sitzung abgehalten. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage des Abbaues des Moratoriums. Die 6. Moratoriumsverordnung verfügt bekanntlich, daß die Rechtsbegünstigung des Zahlungsaufschubes mit 3. Juli l. J. aufhört. Ein Theil der Redner nahm vom Gesichtspunkte der Wiederherstellung der normalen Verhältnisse unferes Kreditwesens für die energische Fortsetzung des Abbaues Stellung, während der andere Theil die Berücksichtigung verdienenden Wünsche des Klein- und Mittelhandels und der Gewerbetreibenden betonte. Die detaillirte Stellungnahme des Volkswirthschaftsraths bezüglich der Liquidation des Moratoriums läßt sich in folgendem präzisiren: Bezüglich der Waarenforderungen (auch dann, wenn dieselben durch Wechsel gedeckt sind) soll das Moratorium mit Ende Dezember 1915 ablaufen. Die Geldforderungen sollen ohne Rücksicht auf die Art des als Basis dienenden Geschäftes in monatlichen Raten von 20 Prozent getilgt werden.

Der Volkswirthschaftsrath stellte sich auf den Standpunkt, daß nicht nur die eigentlichen Wechsel-schulden, sondern auch alle in welcher Form immer gebotenen Kredite (z. B. die gegen Depot ohne Ausstellung von Wechsel gebotenen Darlehen, die aus dem Verkauf von Immobilien entspringenden Schulden) zu tilgen wären; auch ist nach Ansicht des Volkswirthschaftsrathes der Zeitpunkt bereits eingetreten, daß die Abtragung all derjenigen Forderungen in Angriff genommen werde, auf welche bisher keinerlei Zahlung zu leisten war. Die Ausfolgung von 20 Prozent der Einlagen soll von nun an zu fordern sein. Es könne jedoch eine noch höhere Quote gefordert werden, falls der Einleger den Nachweis erbringt, daß die geforderte Summe zur Deckung geschäftlicher Verbindlichkeiten notwendig ist. Die den rördlichen Komitaten bewilligten Begünstigungen sollen sich nur auf die vom Feinde seinerzeit wirklich okkupirten Gebiete beschränken, an welchen die ungarischen Gerichte nicht funktionirten. Wenn in Folge der Kriegsdienstleistung des Geschäftsinhabers der Geschäftsbetrieb geschlossen, ist es erwünscht, daß die bezüglich der Geschäftsschulden der Firma bestehenden Zahlungsverbindlichkeiten für die Dauer des Krieges gestundet werden. Das gerichtliche Moratorium (Verschiebung des Erfüllungstermines) möge auch in solchen Fällen zur Anwendung gelangen, für welche in der Civilprozessordnung nicht vorgesehen worden ist. Für die in Folge der Abtragung zur Bagatelle gewordenen Forderungen wäre das ursprüngliche Gerichtsforum beizubehalten. Wenn bezüglich der Wechsel die Ratenzahlung unterblieben ist, soll der ganze Wechselbetrag geklagt werden können. Mit Rücksicht darauf, daß die auf die Sicherstellung der Gläubigerforderungen bezüglichen Verfügungen in

ihren Wirkungen nach Ansicht des Wirtschaftsrathes den Erwartungen nicht entsprochen haben, stellt der Wirtschaftsrath an die Regierung das Ansuchen, daß die Berücksichtigung verdienenden Interessen der Gläubiger schleunigen Schutzes theilhaftig werden.

Sodann wurde die Frage der vom Kriegsjahauptlage zurückkehrenden Privatangestellten erörtert. Diese Frage wird bekanntlich durch den §. 96 des Gewerbegesetzes nicht geregelt. Der Wirtschaftsrath erachtet es für nöthig, daß eine Rechtsnorm statuiert werde, wonach das Dienstverhältnis der zum Kriegsdienst Eingetragten nur im Falle gesetzlicher Kündigung aufhöre; mangels einer solchen können die Zurückkehrenden ihre frühere Stellung neuerlich antreten. Für den Fall, daß die Stelle durch Andere besetzt worden ist, stehe dem Angestellten das Recht zu, die auf die gesetzliche Kündigungsfrist entfallenden Bezüge zu fordern. Dieser Anspruch wäre jedoch nicht zu erheben, wenn der während des Krieges Angestellte später einberufen worden wäre, oder wenn der Betrieb des Geschäftes durch Einberufung des Firmeninhabers auf Kriegsdauer geschlossen war. Die während der Kriegsdauer spontan geleisteten Unterstützungsbeiträge wären in den auf die Kündigungsfrist zu leistenden Gehaltsbezügen nicht einzurechnen.

Zum Schlusse befaßte sich der Wirtschaftsrath mit der Angelegenheit der Maximalpreise. Der Wirtschaftsrath nahm es mit Bedauern zur Kenntniß, daß die Regierung trotz der vorhergehenden Reklamationen der einzelnen kommerziellen und industriellen Interessenvertretungen und ohne letztere anzuhören, die Maximalpreise für Getreideorten zu hoch bemessen hat. Durch die Hochbemessung werden die Massen der Konsumenten, in erster Reihe die Städtebewohner, also 40 Prozent der Landesbevölkerung, auf das schwerste betroffen. Dem hohen Preise des Brotes anpassend, hat die Theuerung der primären Lebensmittel erschreckende Dimensionen angenommen, die Existenz der Arbeiter wird erschwert und unsere industrielle Produktion vor derartige neue Schwierigkeiten stellt, deren Umgehung unter den heutigen Verhältnissen kaum möglich ist. An dieser bedauerlichen Thatsache kann unsere Geschäftswelt nicht wortlos vorübergehen, da es immer mehr zutage tritt, daß unsere industrielle Produktion und unser Handel, keine materiellen Opfer scheuend, die Interessen unserer siegreichen Kriegführung in den verschiedensten Formen gefördert hat und gegenüber dieser exorbitanten Belastung mit Recht auf solche Vortheile Anspruch erheben könnte, welche den unter den gegenwärtigen Verhältnissen an Wichtigkeit und Bedeutung zunehmenden Industriezweigen günstigere Betriebsbedingungen bieten würden.

Wucher mit Kupfervitriol.

In der letzten Zeit mehrten sich, wie von kompetenter Seite mitgetheilt wird, die Klagen, daß das zum Besprengen der Trauben erforderliche Kupfervitriol zu sehr hohen Preisen in den Verkehr gebracht wird, daß das Vorgehen einzelner Verkäufer direkt als Wucher bezeichnet werden kann. Da die Frage aufgetaucht ist, wie diesen Mißbräuchen entgegenzutreten werden kann, wird nun mitgetheilt, daß jenes Kupfervitriol, welches nach dem Erscheinen der Regierungsverordnung (30. April) aus dem Ausland gebracht oder hier erzeugt wurde, der Requirirung nicht unterliegt und für dasselbe auch nicht der Maximalpreis von K. 180 gilt. Daraus könne jedoch nicht gefolgert werden, als dürfe solches „freies Kupfervitriol“ zu welchem Preise immer in den Verkehr gebracht werden. Die im Vorjahre sub J. 5600 erschienene Verordnung des Ministeriums des Innern betreffend die Verhinderung von Mißbräuchen beim Verkauf von Lebensmitteln und anderen erstklassigen Bedarfsartikeln bezieht sich auch auf Kupfervitriol. Im Sinne dieser Verordnung darf der Preis für erstklassige Bedarfsartikel auch bei außerordentlicher Steigerung des Bedarfes nicht unverhältnismäßig hoch bemessen werden. Wer dies thut, macht sich einer Uebertretung schuldig, welche mit Gefängniß und Geldstrafe geahndet wird. Darüber zu entscheiden, wann und inwiefern der Verkäufer von Kupfervitriol gegen die erwähnte Verordnung gehandelt, gehört in den Wirkungskreis der Verwaltungsbehörden und hängt von der Ermüdung der in den einzelnen Fällen in Betracht kommenden Umstände ab. Jedenfalls ist zu berücksichtigen, zu welchem Preise die Verkäufer das Kupfervitriol erworben und mit welchem Gewinn sie es verkaufen.

Gemeinschaftliche Erhebung von Zöllen in Russisch-Polen.

Ueber die gemeinschaftliche Erhebung von Zöllen in dem deutschen und österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet Polens links der Weichsel ist zwischen den beiden Verwaltungen ein seit dem 5. d. gültiges Uebereinkommen getroffen worden, das, wie man aus Berlin meldet, im „Verordnungsblatt der kaiserlich deutschen Civilverwaltung für Polen links der Weichsel“ bekannt gemacht wird. Danach bilden die beiden Verwaltungsgebiete in Russisch-Polen ein gemeinschaftliches Zollgebiet. Waaren, die aus dem einen Verwaltungsgebiet in das andere übergehen, unterliegen daher keiner weiteren Verzollung oder inneren Besteuerung. Nur wenn ein Theil für ein Erzeugniß ein Monopol einführt, scheidet dieses Erzeugniß aus der Zollgemeinschaft aus und ist bei Ueberführung in den anderen Theil erforderlichenfalls zu verzollen. Im Uebrigen sind beide Theile einverstanden, daß die Verbrauchsabgaben und die etwaigen Monopole in den beiderseitigen Verwaltungsgebieten möglichst übereinstimmen. Die Einnahmen aus den Zöllen, für die die Zollordnung vom 5. April d. J. maßgebend ist, werden nach Abzug von 20 Prozent für die Zollerhebung und Grenzbewachung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn je zur Hälfte getheilt. Die Aufsicht über die gleichmäßige Handhabung und Abrechnung führt eine Kommission von zwei Mitgliedern, von denen eins der deutsche Reichskanzler und das andere das k. u. k. Finanzministerium in Wien ernannt.

Wirtschaftsfragen in Deutschland.

Aus Berlin wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Bundesrathes gelangte eine Reihe Anträge zur Annahme, darunter der Antrag betreffend Zollfreiheit für Halbzeug (Tarif Nr. 650), ein Antrag betreffend Höchstpreise für Petroleum und die Vertheilung der Petroleumbestände und ein Antrag betreffend Aenderung des Militärtarifs für Eisenbahnen.

Goldausfuhrverbot in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach die Ausfuhr von Gold verboten wird.

Berschlechterung der englischen Handelsbilanz.

Aus London wird telegraphirt: Nach einer Mittheilung des Handelsamtes zeigte die Einfuhr eine Zunahme um 17.836,144 Pfund Sterling, die Ausfuhr dagegen eine Abnahme um 6.639,408 Pfund Sterling.

Mangel an Erntearbeitern in Rußland.

Wie aus Kopenhagen telegraphirt wird, arbeiten gegenwärtig 30,000 deutsche, österreichische und ungarische Gefangene — zum Theil Civilpersonen — in den Bergwerken am Don. Sie erhalten angeblich die Hälfte des üblichen Tagelohns. Der Rest der Gefangenen wird zu Erntearbeiten, hauptsächlich im oberen Wolgadistrikt, kommandirt. In ganz Rußland macht sich Mangel an Erntearbeitern empfindlich fühlbar.

Die Kohlennoth in Paris.

Wie aus Paris telegraphirt wird, bewilligte der Stadtrath einen Kredit von 40 Millionen, um Kohlenlager in Paris anzulegen. Die Maßregel bezweckt, die Kohlenpreise in Paris zu reguliren und einem eventuellen Kohlenmangel vorzubeugen.

Ungünstiger Stand der französischen Finanzen.

Wie aus Paris gemeldet wird, betragen die Pariser Ökonomieeinnahmen im ersten Halbjahr des laufenden Jahres 31-95 gegen die veranschlagten 63-56 Millionen Francs.

Aus London wird berichtet: Die Londoner Banken vereinbarten die Acceptirung von fünf Millionen Pfund Sterling französischer Wechsel zwecks Stützung des Pariser Wechselkurses.

Budapest, 8. Juli.

(Die Theuerung der Eier.) Aus Wien wird uns geschrieben: In den ungünstigen Verhältnissen, die gegenwärtig auf dem Eiermarke herrschen, ist in absehbarer Zeit eine Besserung zu erwarten. In dem freigemordenen Galizien und der Bukowina dürfte der Eierexport bald einsetzen. Er wurde bereits in einigen Orten Westgaliziens aufgenommen und in den letzten Tagen trafen hier vereinzelt ganze und Halbladungen ein. Mit Rücksicht auf die schwache Qualität sind die galizischen Eier wesentlich billiger

und werden derzeit um K. 170 bis K. 175 unsortirt verkauft, während ungarische mit K. 210 per Kiste zu 1440 Stück ab Wien bezahlt werden müssen.

(Ausländische Saatenstandsberichte.) Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Die dem Ackerbauministerium zugekommenen Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist. Namentlich in den Vilajets Adana, Mamuret-Elaziz, Koniah, Erzerum, Angora, Siwas, Bruzza, Smyrna, Kastamuni, sowie in mehreren Sandschaks. Das Ministerium hat alle Verfügungen getroffen, um landwirthschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu verschaffen. — Aus Chiasso wird telegraphirt: Nach der „Agenzia Nazionale“ ergibt die italienische Weizenernte statt der erwarteten 56 nur 46 Millionen Doppelzentner, doch sei durch die Maßnahmen der Regierung kein Mangel zu erwarten.

(Kontrolle der Lederqualitäten.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer bringt den be-theiligten Kreisen zur Kenntniß, daß die Kön. ung. gewerbliche Versuchs- und Materialuntersuchungsanstalt (Budafok, Gyár-uteza 13) einen Apparat zum Messen der Tragfähigkeit, respektive Stärke von Leder aufgestellt hat. Derselbe umfaßt einen Flächeninhalt von 320 Quadratcentimeter = 30 englische Quadratfuß und werden Probemessungen bis zu diesem Maße übernommen. Für die ersten 12 Stück ist per Stück 20 Heller, für jedes weitere Stück 10 Heller zu entrichten.

(Preiserhöhung für Drahterzeugnisse.) Der enorm gestiegene und anhaltende Bedarf in Drahterzeugnissen hatte eine wiederholte Erhöhung der Preise zur Folge. In der jüngsten Versammlung der deutschen Drahtverfeinerungswerke wurde eine weitere Preiserhöhung um 10 bis 20 Mark per Tonne beschlossen und der Verkauf zur Abnahme bis zum Ende des Jahres freigegeben.

(Die Nationale Vereinigte Textilwerke-A.-G.) hat in ihrer vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, von dem laut der Schlußrechnung ausgewiesenen Gewinn von 2.591,170 K. 997,279 K. 14 S. dem Werthverminderungs-Reservefond zuzuweisen, als Dividende 30 K. per Aktie = 1.200,000 K. zu vertheilen und nach Abzug der Lantimen usw. 333,682 K. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz der Gesellschaft veröffentlichten wir im Inferatenthelle dieser Nummer.

(Die „Baterländische“ Mineralölindustrie-A.-G.) hielt gestern unter Vorsitz ihres Präsidenten Béni v. Enyedy ihre achte ordentliche Generalversammlung. Der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres, abzüglich des Verlustotrages vom vorigen Jahre, beziffert sich auf 173,824 K. Es wurde beschlossen, von diesem Betrag 170,000 K. dem Amortisationsfondskonto zuzuführen und den Rest von 324 K. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Anträge der Direktion wurden einstimmig angenommen und sowohl der Direktion als auch dem Aufsichtsrathe das Absolutorium ertheilt. In den Verwaltungsrath wurden gewählt: Béni v. Enyedy, Dr. Friedrich Fellner, Friedrich Guttman, Berthold Schid (neu), Baron Victor Schosberger und Arthur Stern; in den Aufsichtsrath: Moriz Dénes, Theodor Elek, Béla Jentö und Hugo Szécsi.

(Ladespesenzuschlag bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Mit Rücksicht auf die eingetretene außerordentliche Steigerung der gegenwärtigen Ladeselbstkosten wird mit Wirksamkeit ab 20. d. bis auf Weiteres für jede Sendung, deren Ein- und Ausladung in die gesellschaftlichen Schiffe von gesellschaftlichen Organen besorgt wird, ein Ladespesenzuschlag von 8 S., beziehungsweise 8 Cent., beziehungsweise 8 Pf. für 100 Kilogramm erhoben. Die Bestimmungen des Tarifs betreffend die separate Berechnung der Mehrkosten für bestimmte Güter werden hiedurch nicht berührt.

(Russische Staatsbank.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der letzte Ausweis der Russischen Staatsbank zeigt folgende Ziffern in Millionen Rubeln:

PÖSTYÉN
Für Heilung und Erholung
Sämmtliche Bäder, Hotels in vollem Betriebe und vom Civilpublikum benutzbar. Theater, philharm. Orchester in Thätigkeit. Tadellose Bahnverbindung (Eilzüge). Prospekte: **Badedirektion, Pöstyén,**
v. Budapest od. Wien 3. Sid.

Aktiva: Bestand an Gold 1579.4, Gold im Aus- land 105.6, Silber- und Scheidemünzen 54.6, Wechsel 399.3, kurzfristige Schatzscheine 1546.1, Vorschüsse, sicher- gestellt durch Wertpapiere, 564.5, Vorschüsse, sicher- gestellt durch Waaren, 55.5, Vorschüsse bei Anstalten des kleinen Kredits 99.3, Vorschüsse an Landwirthe 21.8, Vorschüsse an Industrielle 10.1, Guthaben von den Filialen der Bank 570.3. — Passiva: Betrag der um- laufenden Noten 3695.5, Bankkapital 55.0, Einlagen 30.7, laufende Rechnung des Staatsschatzes 370.3, lau- fende Rechnung der Privaten 762.5.

Postverkehr im Küstengebiet. Nach den Ort- schaften Buje, Cherso, Lussingrande, Lussinpiccolo, Momiano, Montona, Nerefine, Osiero, Porengo, Portole, Verteneglio und Brana können wieder Privatpostpakete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm mit einer Werthdeklaration bis zu 100 Kronen ge- schickt werden. Die Frachtbriefe und Pakete dürfen schriftliche Mittheilungen nicht enthalten. Nach Pa- renzo abgeschickte Pakete dürfen nur Medikamente, chirurgische Apparate und Pflanzstoffe enthalten.

„Adria“ Kön. ung. Seeschiffahrts-A.-G. Der Ministerpräsident hat für den Zeitraum bis 30. Juni 1916 den Geheimrath Dr. Franz Nagy, der Handelsminister den Ministerialrath Elemér Máray und den Staatsbahndirektor Hofrath Karl Darvas, die Gesellschaft selbst aber die Direktions- mitglieder Hugo Kilenyi und Jacques v. Simon in das ständige Schiedsgericht der „Adria“ delegirt.

Die Verlängerung des Moratoriums. Aus Nagyvárad wird gemeldet: Die hiesige Advoka- tentkammer hat über Vorschlag des Vizipräsidenten Dr. Emil Adorján beschlossen, an die Regierung eine Adresse im Interesse der Verlängerung des Mora- toriums zu richten.

Handelsverbindung mit Bulgarien. Die Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß aus Bulgarien Opium, Lammfelle, Ziegen und Zickel- felle, Schafelle, ferner jumachgares Bockleder und Schafleder preiswerth zu beziehen sind. Nähere Aufschlüsse ertheilt die Budapester Handels- und Gewerbekammer (V., Szemere-utca 6).

Die „Apollo“ Mineralölraffinerie-A.-G. hat gestern unter Vorsitz ihres Präsidenten Béni v. Cenyedy ihre zwanzigste ordentliche Generalver- sammlung abgehalten. Der in dem abgelaufenen Ge- schäftsjahre erzielte Gewinn beträgt zuzüglich des Gewinnvortrages vom vorigen Jahre insgesamt 1.286.015 K. Es wurde beschlossen, von diesem Be- trage 490.000 K. zur Bezahlung einer 7prozentigen Dividende zu verwenden, 635.921 K. verschiedenen Reservefonds zuzuführen und den nach Abzug der statutenmäßigen Dotation verbleibenden Rest von 4900 K. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Coupons werden ab 8. Juli d. J. an der Kasse der Ungarischen Agrar- und Rentenbank-Aktiengesell- schaft in Budapest und bei der Unionbank in Wien zur Auszahlung gelangen. Die Anträge der Direktion wurden einstimmig angenommen und sowohl der Direktion als auch dem Aufsichtsrathe das Absolu- torium ertheilt. In die Direktion, deren Mandat heuer abgelaufen ist, wurden gewählt: Béni v. Cenyedy, Baron Robert Biedermann, Berthold Schick und Baron Victor Schosberger. In der der Generalversammlung nachfolgenden Direktions- sichtigung wurde Béni v. Cenyedy zum Präsidenten gewählt.

Konkurs. Gegen Joseph Bezér, Kauf- mann in Nagyvárad. Konkurskommissär Ge- richtsrath Dr. Anton Paško, Massverwalter Dr. Béla Kun, Stellvertreter Dr. Koloman Endrey. An- meldungstermin 12. August, Liquidationsverhand- lung 27. August. (Nagyvárad. Gerichtshof.)

Von der Berliner Börse. Aus Berlin wird telegraphirt: Die Stimmung im heutigen Börsenverkehr war durchaus fest. Die Kursbewe- gung gestaltete sich aber nicht ganz einheitlich, da neben vorliegenden Käufen in gewissen Werthen wiederum Gewinnficherungen vorgenommen wur- den. Als höher wurden genannt: Mix und Genes, Adler und Openheimer, Oberschlesische Koks- und Bochumer-Aktien. Dagegen konnten deutsche Erdöl- aktien ihren Anfangskurs später nicht behaupten. In Kriegsanleihen fanden einige Abgaben statt,

ohne daß ihr Kurs wesentlich beeinträchtigt worden wäre. Von ausländischen Valuten waren bei gering- tägigem Geschäft holländische schwächer, nordische fest. Tägliches Geld 3 Prozent.

Von der New Yorker Börse. Aus New- York wird telegraphirt: Die Börse eröffnete dank den günstigen Nachrichten über den Zustand Mor- gan's in fester Haltung, wobei sich namentlich Rea- ding, Bethlehem Steel und Baldwin Lokomotives- Aktien höher stellten, die beiden letzteren in Folge großer Exportaufträge. Später drückten Realisationen und Auslandverkäufe namentlich auf Eisenbahn- werthe. Im Uebrigen stagnirte das Geschäft. Cana- dians litten unter Liquidationen. Schluß kaum stetig. Wechselnoten waren fester.

Vom Getreidemarkt. Geschäftlicher Ver- kehr besteht feiner und bloß die noch immer unbe- kannte Geschäftsgebarung der Kriegsetreidegesell- schaft, sowie der zu erwartende Modus der Geschäfts- abwicklung bildet den ausschließlichen Gegenstand des Interesses. Angesichts dessen, daß am 10. Juli die neuen Maximalpreise ins Leben treten sollen und Abschlüsse bisher mangels einer Verkaufsstelle noch nicht erfolgen konnten, glaubt man, daß dieser Termin eine Verschiebung erfahren dürfte. Die eingelangten Ernteberichte lauten überwiegend sehr günstig, und ist es erfreulich, daß beim Weizen und Roggen auch die Qualitäten schwerwiegende sind, was natürlich auch die Quantität beeinflusst. Man taxirt das Weizenergebniß auf 48—50 Millionen Meterzentner.

Insolvenzen. Der Wiener Kreditoren- verein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Maria Janovska, Blumen- und Hütchenhändlerin, Prag II; Moriz Wohlmuth, Kaufmann, Karwin; A. Greif, Gemischtwaarenhändler, Wien, 6. Bezirk, Windmühlgasse 5; Brüder Fischer, Kaufleute, Pilsen; F. Wiedermann, Gemischtwaarenverkleiß, Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 49; Armin Stark, prot. Pelzwaarenhändler, Wien, 7. Bezirk, Neubaugasse 40; Joseph Mutschler, Gemischtwaarenhändler, Wien, 8. Bezirk, Lederergasse 18; Karl Lustig, Kürschner- meister, Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße 64; Aktien- gesellschaft für Erzeugung geistiger und and- alkoholischer Getränke, Weinhandel und Spiri- tushandel, Gablonz a. d. N.; Kamilla Kaufska, Mö- bel- und Tapezierwerkstätte, Gablonz; Stanislaus Paulitschke, Hutmacher, Trautenu; Julius Kau- schuh, Knopfmacher, Schönwald; Thella Rozitschke, Handelsfrau, Turn; Franz Tesarcik, Schuhmacher- meister, Karwin. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Jules Verdier, prot. Firma, Fran- zensbad; Anton Andiel, prot. Firma, Mies; Sigmund Lukács, prot. Firma, Wien, 4. Bezirk, Favoriten- straße 33; Elsa Spitzer, Handelsfrau, Wien, 2. Bezirk, Große Mohrengasse 40; Samuel Zucker, Kaufmann, Völs; Rudolf Traupl's Sohn, Kaufmann, Olmütz; Joseph Proháčka, Installateur, Bubenc. — Als in- solvent wurden gemeldet: Ivan Stojkovič, Kauf- mann, Dravica; Vaclav Simacek, Hutmacher, Pil- sen; Ignaz Süß, Kaufmann, Leichen; Bergler u. Komp., Kaufmann, Budapest, Akaziengasse 56; Emil Kaufser, Kaufmann, Wien, 12. Bezirk, Gierstergasse 8; Kattinig u. Tschek, Kaufleute, Villach; Moriz Lang, Kaufmann, Győr; Antonie Svojjit, Han- delsfrau, Starckenbach; J. Sachs, prot. Firma, Krems; Tonca Svendova, Handelsfrau, Deutschbrod; Hein- rich Stern, Kaufmann, Jllava; Varga u. Hor- váth, Kaufleute, Budapest; Jovnta Petrovits, Kaufmann, Nagyikinda. — Konkurse: J. Bran- denburg u. Sohn, Wien, 7. Bezirk, Neubaugasse 57; S. Reif, Handelsfrau, Mähr.-Ostria; Johann Sterba, Maschinenhändler, Laa a. d. Thaya; Vaclav Jaitl, Schneider, Kladno; E. Popper, prot. Firma, Prag I; Bozo V. Tripkovic, Kaufmann, Castellnuovo; Adolf Moravec, Uhrmacher, Königinhof.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Heißthlaaare, original 184 K. bis 188 K. Rorbwaare (7 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 192 K. — Tendenz: fest. — Witterung: warm. — Bemerkun- gen: Waarenmangel.

Wien, 8. Juli. (Produktenbörse.) Das Geschäft stocfte heute nahezu vollständig. Eine Tendenz- oder Preisänderung war aus diesem Grunde nicht wahrzu- nehmen. Wetter schön.

Berlin, 8. Juli. (Produktenbörse.) Die Tendenz von Mais war wieder matter, da die Kauflust der Pro- vinz sehr gering ist und hiedurch dem hiesigen Markt reichlich Waare zur Verfügung stellt. Im Lokoverkehr stellten sich die Preise mit einer Mark niedriger. Aus- ländische Gerste war gut behauptet, besonders die Mit- telorten. Die anderen Artikel blieben bei ruhigem Ge- schäfte unverändert.

Paris, 7. Juli. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 69.75, Spanier 85.—, 5% Russen 1906 87.—, 4% unifizirte Türken —, Banque Ottomane —, Banque de Paris 862.—, Rio Tinto 1555, Tula 1186.—, De Beers 285.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais —, Goldfeld —, 5% Javaner —, Randminen 125.—.

London, 6. Juli. (Fondsbörse.) Consols 65 1/16, Japaner 83.—, Canada Pacific 160.50, Union Pacific 132.50, United Steel 62.25, Rio Tinto 57.50, Silber 22 1/16, Privatdiskont 4 1/16.

London, 6. Juli. (Minen.) Chartered 0.47 1/2, Gold- fields 17 3/32, Randmines 4 1/16, De Beers 5 1/8.

London, 6. Juli. (Metalle.) Kupfer prompt 80.—, per drei Monate 81 1/4, Zinn prompt 171 1/2, per drei Monate 167.—, Blei prompt 24, Zink prompt 105.—, per September 95, Quecksilber prompt 16 3/4, bis 16 3/4.

London, 6. Juli. (Fettwaaren.) Tendenz unver- ändert. Leinöl prompt 27 Sh. 3 P., per drei Monate 28 Sh. 6 P., Terpentinöl prompt 39 Sh. 9 P., per drei Monate 36 Sh. 3 P.

Liverpool, 6. Juli. Schmalz per September 47 Sh. 9 P., Baumwollöl und Palmöl unverändert.

Glasgow, 6. Juli. (Eisenmarkt.) Prompt 67 Sh. 3 P., per einen Monat 67 Sh. 11 P.

Newyork, 6. Juli. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 81 3/8, Wechsel auf Paris 564.—, Wechsel auf London (60 Tage) 475.—, Cable Transfers 477.35, Silber- bullion —.

Newyork, 6. Juli. Weizen loco Nr. 2 C. 134 (= R. 12.41), Nr. 1 C. 147 1/2 (= R. 13.65), per Juli C. 114 (= R. 10.58), per September C. 108 1/2 (= R. 10.06), Mais loco C. 84 1/2 (= R. 8.36).

Newyork, 6. Juli. Zucker Centrifugal loco 4.95.

Newyork, 6. Juli. (Kaffee.) Rio loco 7 1/2, per Juli 7.—, per September 6.82, per Dezember 6.88.

Newyork, 6. Juli. Bessmerstahl 19.25.

Newyork, 6. Juli. (Baumwolle.) Loko 9.60, per Juli 9.26, per August 9.42.

Newyork, 6. Juli. Terpentin loco 42 1/2, Sa- vannah 39.—.

Newyork, 6. Juli. (Petroleum.) Petroleum Ref. in Cases 10, St. White 7.50, Kredit Ballanz 1.35, Petroleum in Tanks 4.

Chicago, 6. Juli. (Schweine.) Per Juli 9.09, per September 9.20. Port per Juli 16.45, per Sep- tember 16.80, Rippen per Juli 10.25, per September 10.50, Speck loco 9.62 bis 10.12.

Chicago, 4. Juli. (Getreidebörse.) Weizen per Juli C. 105 1/2 (= R. 9.77), per September C. 101.— (= R. 9.34), per Dezember C. 104 1/8 (= R. 9.65). Mais per September C. 72 1/2 (= R. 7.17), per Dezember C. 63 3/8 (= R. 6.30). Hafer per Juli C. 44 3/4, per September C. 37 1/8.

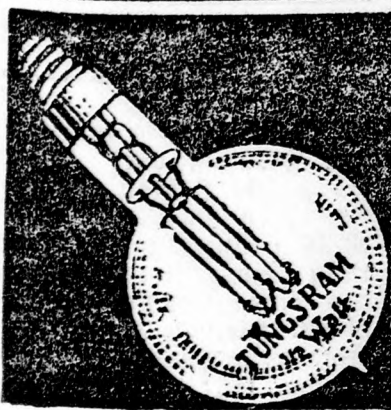
Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffent- licht den folgenden Ausweis über die vom 6. Juli Abends 6 Uhr bis 7. Juli Abends 6 Uhr in Buda- pest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Ingekommen (Eisenbahn, Schiffe, Menge, Totale) and Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Menge, Totale). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, and Kleie. Totals: 18012 incoming, 56415 outgoing.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.



Tungstam 1/2 Watt

Leggazdaságosabb és leghatásosabb fényerőforrás! ♦♦ Ivlámpa pótlására a legelőnyösebb! ♦♦ Mindenütt kapható! ♦♦ Hazai gyártmány! ♦♦ Ovakodjunk utánzásoktól! ♦♦ Gyártja az Egyesült Izzólámpa- és villamosági r.t. Ujpest.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestellungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 15 (fünfzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.

I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.

Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk.

Wilh. Györi, Trafik, Várház-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kisy-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Múzeum-körút 17.

V. Bezirk.

Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johan Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk.

Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Szollta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Doboszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker-Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Ágay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk.

Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk.

Frau Wwe. Louis Glatz, Múzeum-körút 18. — Frau Máttyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk.

Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.

Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverschnitt, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verlobungsgüter, in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmiedler Benő, Juwelier, Károly-körút 28, Telefon 139-43. 69176

Manufakturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 8 Kronen per Meter zentner, bei größerer Abnahme á R. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp.

Raffen, feuerfichere Bücherschranke, erstrangig ausgeführt, liefert billigst Sirich u. Komp. Budapest, Alkotmánygasse Nr. 19. 48621

Gartensprizen, Lokomobilsprizen, Hydro-netts, Schläuche, Pumpen-brunnen billigt bei Béla Szpöj u. Komp., Budapest, V., Baron Aczélgasse 4, beim Lustspieltheater. 69355

Gegen Peronospora verwendet man anstatt Blaustein überall unser kupferhaltiges, prima geschlemmtes und gemahltes Peronosporit. Preis per Kg. R. 1.50. Béla Tolnai u. Komp., Budapest, VI., Horn Ede-utca 20. 41376

Maschinenöle, Topottfette, Vaseline in bester Qualität in der Oelfabrik, Budapest, Peterdy-utca 13/c. 41375

Offene Stellen

Perfekt magyar-német gép- és gyorsírónó, aki könyveléshez és önálló levelezéshez is ért, hosszabb gyakorlattal bír, elsőrendű munkatárs, kerestetik. Ajánlatok kettős borítékban „Perfekt 333“ jelleg alatt a kiadóba kéretnek. 69333

Zwei tüchtige Kommiss der Schnitwaren- und einer der Kurzwarenbranche, der deutschen, ung. und kroatischen Sprache mächtig, werden per sofort acceptirt. Offerte mit Gehaltsanprüfungen und Photographie bei ganzer Verpflegung zu richten an Weber u. Zilzer, Binkovci, Samstag und isr. Feiertage gepernt. 69318

Két fiatal rőfoskereskedő segédet keresek, kik a szakmában jártasak és jó beszélő képességgel bírnak. Belépés július 15-én vagy augusztus 1-én. Az üzlet szombaton zárva. László Sándor, Ersekujvár. 49558

Kalap- és szűcsáru üzlet részére azonnali belépésre keresek egy a szakmában jártas, hosszabb gyakorlattal bíró segédet. Ajánlatok Mayer Jakob, Szombathely címre küldendők.

Keresek két ügyes önálló hadmentes segédet, egy a rőfos- és divatáru-, másik a rőfos- és parasztáru szakmából augusztus 1-ére vagy 15-iki belépésre. A magyar, német és tót nyelvel bírók küldjék ajánlatait Kohn Bernát cégnek, Verebely. Szombat és izr. ünnepnapon zárva. 49557

Elárúsító kisasszonyok a női divat és pipere szakmából hosszabb gyakorlattal felvétenek. Személyes bemutatkozás megkívántatik. Klein Antalnál, Budapest, Király-utca 53. 47777

Segédek a női divat és pipere szakmából, hosszabb gyakorlattal felvétenek. Személyes bemutatkozás megkívántatik Klein Antalnál, Budapest, Király-utca 53. 47776

Junger deutscher Korrespondent, militärfrei, der auch ungarisch kann, flotter Maschinenschreiber, gewandter Steuograph ist, wird sofort aufgenommen. Goldenweiser, Ferencz József-rakpart 28.

Gyógyszertárba pénztárosnó kerestetik. Várház-körút 8. 19117

Tanoncz felvétetik Grünbaum testvérekénél, nagykereskedés, Nagykorona-utca. 46791

Fiatal segéd azonnal felvétetik Krausz Adolf posztónagykereskedőnél, Budapest, Erzsébet-tér 3. 45293

Tüchtiger Kommiss der Schuhwaarenbranche, militärfrei, wird zum ehesten Eintritt gesucht bei Rudolf Geibuschk, Boglony, Schönborfegasse 52, wohin Offerte mit Gehaltsanprüfungen zu richten sind. 69347

Berchner, tüchtiger, erster Mann, gesucht für mein gutgehendes Bier-, Wein- und Branntweingeschäft. Kautio erforderlich. Interessenten, die der drei Landessprachen mächtig sind und größere Kinder haben, bevorzugt. Özv. Berger Lipótné, Bazin, Pozsony-megye. 69346

Stellen-Gesuche

Hosszabb irodai gyakorlatlalt bíró mérlegképes könyvelőnő, magyar gyorsíró azonnali belépésre állást keres. Ajánlatokat kérek „Batha Aladár“ névre Blocknerhez, Semmelweis-utca 4. 48639

Wirthschafterin mit guten Zeugnissen, deutsch, ungarisch in Wort und Schrift, Katholikin, solide, junge Witwe, bittet um Stellung. Briefliche Anfragen erbeten III., Szőlőkert-utca 32, Hoffmanné. 48637

Sehr solide junge Norddeutsche, reiselustig, musikalisch, mit einig. franz. u. kroat. Sprachkenntnissen, 3. Jt. in öfifl. Behörde mit maßsch. und handöfifl. deutschen Arbeiten beschäftigt, sucht 3. 1. ob. 15. August befferen selbstständigen Posten. Offerte mit Gehaltsangaben erbeten an Fr. E. B., Zemun (Simony), Grenzpolizei. 69350

Fräulein, Norddeutsche, korrekt französisch sprechend, thätig im häuslichen, sehr gute Zeugnisse, sucht Stellung bei sehr becheidenen Ansprüchen. Offerte an Fr. Kellischonka, Breslau, Uferstraße 22, Parterre, Preußen. 69349

Buchhalter, bilanztüchtig, langjähr. ung.-deutsch. Korrespondent, sucht Komptoirbeschäftigung auf halbe Tage oder Stundenbuchhaltung. Gefl. Angebote unter „Becheiden 231294“ an Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-utca 7. 46790

ש"ב בעל טפילה sucht Posten auch provisorisch. Grossman H., Aggtelekigasse 17, Budapest. 19116

Unterricht

Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi nyári tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferencz-körút 39. Telefon József 38-86. Allasközvetítés díjtalan. 68667

Rehrerin gibt ungarische Stunden für Mittagkost oder Nachessen. Briefe unter „Ungarin 430“ an die Exp. 10430

Ebéd ellenében tanítás vállalk. Leveleket „Tanitónó“ jelleggel a kiadóhivatal veszi át. 10540

Német társalgási órát óhajtok naponkint venni. Fiatal okleveles hölgy vagy tanár ajánlatát kérem kettős borítékban „Jurista 124“ jellegre a kiadóba. 19124

Izraelita tanitónót keresek 3 gyermekhez, II.—III. elemi tanitani. Megkívántatik magyar, német, héber és kézimunka tanítás. Fizetés 45 kor. és teljes ellátás. Csakis olyanok ajánlkozzanak, kik hajlandók ház körül segíteni. Schwarz Gyula, Berencs, u. p. Nyitra-Iványa. 49559

Distinguirte, sympathische Deutsche, perfekt französisch sprechend, allgemeiner Bildung und besten Umgangsformen, sucht passende Stellung zu Kindern oder als Gefellschafterin oder Hauspräsidentin zu vornehmer Persönlichkeit. Selbe war noch nie in Stellung. Geneigte Anträge u. „Blum“, Szeged, Maros-utca 38. 69345

Bonne, nur deutsche, zu 3 Kindern sucht Frau Dr. Dávid, Szajbáros. 41377

Kindertliebende deutsche Bonne wird zu 3 Mädchen in einer größeren Provinzstadt gesucht. Aldor, Budapest, Damjanich-utca 30. 43480

Deutsches Fräulein mit Nähkenntnis sucht Stelle. Gefl. Zuschriften erbeten an Emmy Scholz, Üllői-ut 56, IV. em. 4. 69357

deutsches Tagesfräulein wird zu 3 größeren Kindern gesucht. X., Bányai-utca 13/15. 19118

Kindertfräulein (deutsches), intelligent, 5-jähriges Wirkungszeugnis, Garantie für Zufriedenheit, sucht sofortige Stelle. Bureau Kéri, Király-utca 73, Budapest. 18121

Maschinen

Compound halbstationäre Dampfmaschinen mit 20, dann 39 effektiver Pferdekraftentfaltung, als Industrie-Betriebsmaschinen vorzüglich eignen, in klaglosem, betriebsfähigem Zustande offerirt zur sofortigen Lieferung die Firma Szűcs Ödön, Budapest, VI., Nagymező-u. 66. 44311

Strohelevatoren, welche 6-8 Männer Arbeitskraft ersetzen, demzufolge der Preis durch Ersparnis der Arbeitergehälter eingebracht wird, offerirt gegen vollkommene Garantie und preiswürdig die Firma Szűcs Ödön, Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44312

Dampfdruckgarntur, Spferbekräftigt, Fabrikat der Staatsbahnen, gebraucht, jedoch im klaglosem, betriebsfähigen Zustande, offerirt unter voller Garantie und zu sehr billigen Preise zum Verkaufe die Firma Szűcs Ödön, Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44313

Geschäfte

Jól jövedelmező vállalat, mely 400-500 korona tiszta hasznót hoz havonta, családi viszonyok miatt azonnal eladó esetleg bérbeadó. Levelek „Biztos kereset 530“ alatt a kiadóba kéretnek. 10530

Fűszerüzlet, 20 éve fennáll, legjobb helyen, helyiség esetleg berendezéssel kiadó. Dohány-utca 90. 43481

Dienst u. Arbeit

Háztulajdonosoknak díjtalanul ajánlok megbízható óvadékképes házmestereket. Delső iroda, Róna-utca 45. 69356

Wohnungen

Servicshauswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes Geschäftszimmer, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Der Wohnung sucht oder zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Lakkashirdető, Gizella-tér 6. 44315

Belvárosban, ügyvédi vagy üzleti irodának igen alkalmas négyszobás, első emeleti, utcai lakás, augusztusra kiadó. Gróf Károlyi-utca 5. szám. Fiume kávéház mellett. 69233

Kétszobás lakás mellékhelyiségekkel I. em. augusztus 1-ére 1000 koronáért átadó. Hold-utca 9, tőzsde. 19107

Möblierte Zimmer

Keresek két-, három szobából és mellékhelyiségekből álló butorozott lakást, lehetőleg kert közelében. Ajánlatok Andrassy-ut 62, III. 6. intézendők. 19114

Ein schön möbliertes Monatszimmer mit Balkon und Badezimmer sofort zu vermieten. V., Visegrádi-u. 43, II. 6. Herr oder Dame. 48629

Mietung u. Vermietung

Gassen- und Hofwerkstatt, großer Hof, sofort zu vermieten. Frachtenbahnhof vis-à-vis. VII., Mexikói-ut 6. 18120

Musik

Gratis erhalten Sie 200 Stück Grammophonplatten zu jeder neuen Schallplatte. Wagner, Hangszerkirály, József-körút 15. 19103

Möbel

Beraktározás. Butorokat, mindennemű igróságokat földszinti tiszta raktárakba legutányosabban beraktározok. Braun Gáspár, Kertész-utca 33. Telefon 46-76. 69180

Möbelkredit neuen Systems, Möbel bester Ausführung erhältlich Balázs és Társa, Vilmos császár-ut 43 (Eigene Haus). Kreditanspruch Kaffepreise, bei 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schuld. 69336

Möbel. Ganz neues Speisezimmer, Herren- und Schlafzimmer sofort zu verkaufen. Rottenbiller-utca 12. sz., I. 12/b. 18119

Kost, Quartier

Zimmer mit gänzlicher Verpflegung sucht ältere Dame Nähe des Kaiserbades bei jüdischer reiner Familie. Briefliche Anträge mit Preisangabe Gróf Zichy Jenő-utca 35. L. 6. 44608

Gesundheitspflege

Masseuse und Maniküre empfiehl sich. Hajós-utca 26, I. 8. 69268

Masseuse und Maniküre empfiehlen sich. Maria-utca 23, földszint 7. 19098

Masseuse empfiehl sich. Erzsébet-körút 21, földsz. 2. 69358

Diverse

Poloskairást jótállással, padlóbeeresztés, lakástakarítást, Pax vállallattal végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 69232

Poloska- irtást jótállással, lakások teljes takarítását elvállalja legmegbízhatóbban Strasser Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 19105

Obst

Marillen, Aprikosen, ausgewählte, schönste Exemplare 5 Kilo Postkorb 4 K. Spanische Weinöl 3 K. liefert Szilágyi, Obsteporteur, Rishörös. 69146

Kajszinbaracok befőzésre lekvárnak 3-ugorkát, vajbát, tököt, kalarabét 2.60. Szabó, Csongrádrol. 69156

Marillen, Aprikosen, Pfirsiche, auch zum Einmachen, 5 Kilo 4 K. Pfeffer, Birnen, Pfäumen, Reineclaube 3 K. liefert Jenő Müller, Kiskunbajos 69311

Lebensmittel

Limonádepor üditő és hűsítő. Egy pohár vízben lesz feloldva Csomag 8 fillér. Feldsinya Frigyes, Vilmos császár-ut 6. 43934

140 St. vorzügliche Hevefer 1914er Gartenmeine: Riesling, Muskateller, Kadarka und Bikavér sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Krausz Lajos, Eger. 69352

Geld

Verfahzettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesseleni-utca 6. 68688

Verfahzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als jeder. Singer Jakob, Zume lengeschäft, Egyetem-utca 11. Telefon 124-21. 47775

Korrespondenz

„Zufall 22“. Postlagernd unmöglich. Erbitte andere Adresse. 41368

Jene Dame, welche junger Mann von Podmaniczky, bis Ezeremegasse begleitetete, mit Gruß auf dieses Blatt aufmerksam machte, wird höflich ersucht, nach Brod a. S. (weise leider heute dahin) unter „Terminus“ poste restante schreiben zu wollen ob Korrespondenz und Wiedersehen möglich wäre. 69344

Heirathsanträge

30jährig. intellig. Mann, heirathet sofort Fräulein oder Witwe bis zu 30 Jahren, die ein Vermögen von 35 bis 40 Mille besitzt, zur Finanzierung eines Unternehmens, das eine sichere Existenz bietet. Kleiner Fehler oder Kind kein Hinderniß. Unter „Sicher 183“ an die Exp. 10183

Gerichtshalle.

Budapest, 8. Juli. (Kriegslieferungsaffären.)

Der nach den Vorschriften des beschleunigten Strafverfahrens verhandelnde Fünfer Senat des Budapest königlichen Strafgerichtshofes hat gestern, Mittwoch, die Strafsachen des Mag. Vermes und des Budapest Advokaten Joseph Farnady verhandelt.

Der in Haft befindliche Handelsagent Mag. Vermes wird von der königlichen Staatsanwaltschaft des Verbrechens des bei einer Heereslieferung verübten Mißbrauches angeklagt, weil er mit der Militärintendantur des Etappenkommandos der k. u. k. Balkanstreitkräfte eine Verpflichtung zur Lieferung von 50 Waggons Kartoffeln eingegangen war, diese Verpflichtung jedoch, als er zur Lieferung aufgefordert wurde, nicht erfüllt hat.

Hierauf zog der königliche Gerichtshof die Angelegenheit des Verbrechens der Bestechung angeklagten Joseph Farnady, den die königliche Staatsanwaltschaft auf Grund des §. 470 Abs. 1 St.-G.-B. anklagt, dem Ministerialsektionsrath und Leiter der Präsidialabtheilung des Ministeriums des Innern Stephan Bátkéhi in einem Brief eine Belohnung von 5000 Kronen für den Fall versprochen zu haben, wenn er im Interesse der günstigen Erledigung der Kriegschadenanmeldung des Kapitäns János Maros seinen amtlichen Einfluß geltend macht, in Verhandlung. Nach Schluß des Beweisverfahrens hielt der Staatsanwalt seine Anklage gegen den Angeklagten aufrecht. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage auf Grund des §. 470 St.-G.-B. schuldig und verurtheilte ihn unter Anwendung des §. 92 St.-G.-B. zu 200 Kronen Haupt- und zu 100 Kronen Nebenstrafe. Wegen des Urtheil meldete der Staatsanwalt wegen Anwendung des §. 92, der Angeklagte aber wegen seiner Verurtheilung die Nichtigkeitsbeschwerde an.

(Eine öffentliche Züchtigung.) Am 6. Mai l. J. sah man einen Husarenrittmeister, dessen Brust zahlreiche Orden schmückte, mit auffallender Eile den Speisesaal eines Zinnerstädter fashionablen Hotels verlassen, wo er in Gesellschaft mehrerer Offiziere soupirt hatte. Der Offizier kehrte alsbald im Zustand höchster Aufregung zu seinen Kameraden zurück, bat um Entschuldigung, daß er die Gesellschaft gestört habe und entfernte sich abermals. Er eilte auf den Korso, der von Spaziergängern wimmelte und blieb vor einer Bank stehen, wo eine schwarz toiletirte Dame saß, die ihr von Weinen geröthetes Gesicht durch ein weißes Batist-Taschentuch verbarg. Sie erzählte dem Offizier — es war ihr Gatte — daß sie von einem jungen Menschen belästigt worden sei und daß dieser, als er bemerkt habe, daß seine Zudringlichkeiten unerwidert blieben, mit den Worten: „Adieu hübscher, kleiner Käfer!“ sich in den Gang-Kiosk zurückgezogen habe. Der Offizier war entrüstet über das Vorgehen des Asphalt-Bethärs, den er aus dem Gang-Kiosk herausrufen ließ. Der zudringliche Mensch übernahm bald die Situation und bat feierlich um Entschuldigung, was aber den Gatten der beleidigten Frau nicht hinderte, den Beleidiger zu ohrfeigen. Diese Strafenzene hatte zahlreiche Zuschauer. Heute fanden sich dieselben als Zeugen bei der Verhandlung eines Injurienprozesses ein, den die Gattin gegen den Geohrfeigten deshalb angestrengt hatte, weil er, in Freundeskreisen über die Ursache des Rencontre befragt, erklärte, er habe geglaubt, es mit einem „Dämchen“ zu thun zu haben. Da der Beschuldigte — es ist der Affenrangsbeamte Richard Fallert — nicht in Abrede stellte, die inkriminierte

Außerung gemacht zu haben, wurde er vom Strafbezirksgericht für schuldig erkannt und zu acht Tagen Arrest verurtheilt.

Viehmärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 8. Juli. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 174 Stück Stiere, 1399 Stück Ochsen, 1101 Stück Kühe, 57 Stück Büffel, 34 Stück Jungvieh, zusammen 2765 Stück, außerdem wurden diese Woche 1647 Stück verkauft. — Preisnotirungen: Ungarische Mastochsen bester Qualität von 260 K. bis 300 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 200 K. bis 258 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 160 K. bis 198 K., farbige Ochsen bester Qualität von 280 K. bis 320 K., ausnahmsweise 324 K. bis 340 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 220 K. bis 278 K., Stiere besserer Qualität 230 K. bis 280 K., ausnahmsweise 290 K., bis 298 K., Stiere minderer Qualität von 180 K. bis 228 K., ungarische Kühe von 150 K. bis 240 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 150 K. bis 270 K., ausnahmsweise 294 K., Büffel von 144 K. bis 230 K., ausnahmsweise 250 K., Vieh und minderes Vieh von 110 K. bis 150 K., Jungvieh von 160 K. bis 240 K. Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der gesammte Auftrieb war um 600 Stück größer als in der Vorwoche. Nachdem die Konservenfabrik heute nicht gekauft hat, war die Tendenz flau und sind die Preise um 20 bis 30 K. per Meterzentner billiger.

Budapest, 8. Juli. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 908 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1385 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2293 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1353 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 940 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fettschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 50 H. bis 3 K. 70 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 K. 40 H. bis 3 K. 60 H., Auswurf von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogramm schwere von 3 K. 70 H. bis 3 K. 80 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 3 K. 70 H. bis 3 K. 90 H., leichte bis 220 Kilogramm von 3 K. 80 H. bis 4 K. — H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge ausländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 2 K. 30 H. bis — K. — H., Spanferkel — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Bei unveränderten Preisen war der Markt schleppend.

Köbánya, 8. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkontrollhandlervalle in Köbánya. Vorrath am 6. Juli blieben 42,930 Stück. Am 7. Juli wurden aufgetrieben —, abgetrieben 363 Stück, demnach verblieb am 8. Juli ein Stand von 42,567 Stück.

Wiener Viehmarkt vom 8. Juli. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4467 Kälber, 1050 lebende Schweine, 1602 Weidnerschweine, 195 Weidnerschafe und 97 Lämmer. Auf dem Kälbermarkte waren die Zufuhren um circa 400 Stück größer als in der Vorwoche. Da sich das Angebot für den gegenwärtigen schwächeren Bedarf als viel zu groß erwies, verkehrte der Markt in sehr flauer Stimmung und sind Primalkälber um 20 bis 40, die übrigen Qualitäten bis zu 60 Heller per Kilo zurückgegangen. In Weidnerschweine- und Fettschweinen blieb die Preislage unverändert. Lebende Fleischschweine notirten schwächer als Dienstag. In Weidnerschafen und Lämmern war das Geschäft belanglos. Es notirten: Weidnerschaf 1 K. 40 H. bis 2 K. 50 H., Prima 2 K. 60 H. bis 3 K., Hochprima 3 K. 20 H., lebende Kälber 1 K. 40 H. bis 2 K. 40 H., Hochprima 2 K. 50 H. bis 2 K. 60 H., lebende Fleischschweine 2 K. 70 H. bis 3 K. 45 H., Weidnerschweine 3 K. 70 H. bis 4 K. 30 H., Weidnerschafschweine

3 K. 70 H. bis 3 K. 90 H., Weidnerschafe 2 K. bis 4 K. per Kilo, Lämmer 40 K. bis 60 K. per Paar. Alles exklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 8. Juli 1915, 8 Uhr Morgens. In Mittel-Europa war das Wetter sehr warm. Gewitterregen waren zumeist in Deutschland, wo in den westlichen Gebieten starke südwestliche Winde herrschten. In Ungarn war das Wetter sehr warm, stellenweise mit Gewitterregen. Stärkere Niedererschläge gab es in Gyöngyös (34), Komolzbányos (20 Mm. mit Hagel). Das Maximum der Temperatur von +35 Gr. C. war in Kaposvár, das Minimum von +11 Gr. C. in Tátrafüred. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturänderung, stellenweise mit Gewitterregen voraussichtlich.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Késmárk, Ó-Gyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +31 Gr. C., das Minimum hingegen +18 Gr. C.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Ort, Centimeter, Datum. Lists water levels for various locations like Schäßburg, Donau, Paffau, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius, * Eiswasser; ? unbestimmt.

Was ist koffeinfreier Kaffee Hag?

Ein reiner Bohnenkaffee von edelstem Wohlgeschmack und Aroma, dem aber das schädigende Koffein entzogen ist und der deshalb laut Gutachten erster ärztlicher Autoritäten auch von empfindlichen Personen, denen jeder andere Kaffee Beschwerden verursacht, unbedenklich in beliebigen Mengen genossen werden kann; er verursacht keine Schlaflosigkeit, keine Herzbeschwerden und keine sonstigen Störungen. Somit ist er von anderm, guten Bohnenkaffee in keiner Weise zu unterscheiden. Ihr Kaufmann führt ihn.

„Koffeinfrei“ Kaffee-Handelsgesellschaft m. b. H. Wien, I., Tuchlauben 7.

Allerlei.

(Das Festmahl auf der Brücke.) Der Tod des ehemaligen Präsidenten Porfirio Diaz von Mexiko ruft die Erinnerung an die letzte persönliche Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter von Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder wach, die im Spätsommer des Jahres 1909 unter eigenartigen Begleitumständen stattfand. Da die Verfassungen beider Republiken den Präsidenten verbieten, während ihrer Amtsdauer das Gebiet des eigenen Landes zu verlassen, so war eine persönliche Begegnung zwischen Taft und Porfirio Diaz mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, deren Lösung viel Nachdenken verursachte. Da man aber in Washington an dieser Zusammenkunft festhalten wollte, weil nur durch eine direkte Besprechung die stets schärfer werdenden Gegensätze zwischen beiden Ländern ausgeglichen werden konnten, so verfiel man in Washington schließlich auf den Gedanken, die Zusammenkunft bei einem Festmahl stattfinden zu lassen, und zwar sollte die Tafel für die beiden Präsidenten in der Nähe der Stadt El Paso in Texas auf einer Brücke über den Grenzfluß Rio Grande del Norte derart aufgestellt werden, daß sich die Grenze beider Staaten zwischen den Sätzen der beiden Staatsoberhäupter hinzog; äußerlich wurde die Grenzlinie durch eine Rosenguirlande angedeutet, die sich quer um die Tafel schlang. Der Vorschlag der amerikanischen Regierung wurde in Mexiko bereitwillig angenommen, und zur bestimmten Stunde trafen die beiden Präsidenten auf der „historischen“ Brücke ein, auf der sich jetzt ein Denkstein an dieses Ereignis befindet, und nahmen an der geschmückten Tafel Platz. Ohne den Boden ihres Landes zu verlassen, konnten sie

nun gemeinsam die politischen Fragen besprechen, die eine Begegnung zwischen ihnen notwendig gemacht hatten. Um aber auch nicht den kleinsten Mißton in dieses Bild zu bringen, war zugleich vereinbart worden, daß sich die beiden Präsidenten von Leuten ihres eigenen Gefolges bedienen lassen sollten, und daß die Wachen auf der amerikanischen Seite des Flusses von „Boys in Blue“ und auf der mexikanischen von „Rurales“ gestellt würden.

(Die Lügenhaftigkeit der russischen Generalstabsberichte) wird durch nichts so sehr charakterisiert, als durch das folgende Schreiben, welches dem Berliner Blatt „Der Tag“ zugekommen ist: . . . am Dnjester, 21. Juni 1915. „Wir saßen gerade in einer Banje-Bude diesseits des Dnjester und feierten bei reichbesetzter Frühstückstafel — die Feldpost kommt pünktlich an — das Eisener I. eines Kameraden. Da kommt ein Oberjäger hereingestürzt und bringt uns lachend den „Tag“ vom 16. d. „Lest“, schreit er, „lest!“ — Und was lesen wir? Nikolai Nikolajewitsch berichtet aus Galizien: — „und das 20. Jägerbataillon fast vollständig niedergehauen und zersprengt!“ — wiederholen wir lachend. Dabei hatten wir uns nie wohler gefühlt als gerade jetzt! Die anstürmenden Russen sind allerdings aufgerieben worden. Damit im schönen Deutschland nicht der Irrthum lebendig wird, unser tapferes Bataillon wäre aufgerieben, möchten wir, als in diesem Falle „Leidtragende“, den „Tag“ bitten, uns als voll Lebensfreude und Frohsinn zu erklären. Es könnte sonst der unangenehme Fall eintreten, daß wir — eben als Vermählte — keine Liebesgaben mehr bekämen. Und das wäre doch furchtbar! Von den Ufern des Dnjester, wo die Störche äßen, sendet zu den Ufern der Spree, wo diese Thierchen gern und freudig gesehen sind, treudeutschen Jägergruß Ober-

jägerkorps 3. Komp. Res.-Jäger-Bat. Nr. 20 48. Res.-Div. Deutsche Südarmer.“ Die braven Jäger werden den russischen Prahlhähnen hoffentlich noch viele Beweise ihrer unverminderten Lebensfreude geben können.

(Gesägte Schädeldecken.) Gewisse Kriegsgeschädigungen lassen in derselben Art wie die Trepanation der Schädeldecke Lücken am Kopfe zurück, die die darunterliegenden Theile des Gehirns gefährden. Man hat schon seit geraumer Zeit auf die daraus entstehenden Mißstände aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, die Bresche in der Schädeldecke durch ein einem Thier entnommenes Stück Knochenmasse zu verschließen. Eine solche Operation hat nunmehr ein französischer Arzt, Prof. Reynier, vorgenommen, der in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medizin mitgetheilt hat, daß er einem jungen Soldaten, der durch einen Granatsplitter am linken Stirnbein schwer verletzt worden war, ein Stück vom Schulterblatt eines lebenden Kaninchens eingesetzt habe, dessen Form der Gestalt der Wunde angepaßt worden war. Die Ränder der beiden Knochenhäute sind miteinander vernäht worden, um den Erfas vollkommener zu gestalten. Der Mann ist heute in der Lage, zur Front zurückzukehren, und Prof. Reynier spricht in Folge dessen die Ansicht aus, daß die von ihm ausgeführte „heteroplastische“ Operation allen bisher in dieser Richtung gemachten Vorschlägen vorzuziehen sei. Freilich hat sich die gelehrte Körperschaft seiner Ansicht nicht vollkommen angeschlossen und ist theilweise für die Verwendung metallischer Ersatzstücke eingetreten, da thierische Knochen wahrscheinlich mit der Zeit resorbirt werden würden.

(Sarah Bernhardt lernt gehen.) Wie erinnerlich, hat Sarah Bernhardt sich vor einiger Zeit ein Bein amputiren lassen müssen. Die wenigen Hausfreunde,

11]

Betty.

Amerikanischer Roman von L. G. Moberly.

Die Oberin blickte einen Augenblick lang verblüfft in das Antlitz der Schwester, dann sprach sie:

— Nicht zurückkehren? Ist es wirklich möglich, daß ich Sie für immer verlieren soll? Das thäte mir unendlich leid. Ihre Arbeit war mustergiltig — aber ich begreife, daß Sie selbst am besten wissen müssen, was Sie zu thun haben!

— Ja, erwiderte Schwester Margarethe mit trübem Lächeln, aber glauben Sie mir, wenn ich es könnte, ich sehr gerne hier bliebe und auch gerne zurückkehren würde. Mir ist es, als ob ich einen Haufen des Friedens verliesse, um in die stürmische See hinausgestoßen zu werden. Aber ich habe keine Wahl. Seien Sie versichert, daß es sich nicht um einen momentanen Impuls handelt, sondern daß ich einfach nicht anders handeln kann.

Margarethes Lippen bebten und die Oberin fühlte sich schmerzlich berührt. Ihre Hand legte sich liebevoll auf jene Margarethes, dann aber sprach sie, sich gewaltsam beherrschend, fast in geschäftsmäßigem Ton:

— Unter den obwaltenden Umständen fühle ich mich fast versucht, zu glauben, daß es die gütige Vorsehung ist, die mir heute den Brief der Baronin Clevedale brachte. Sie erinnern sich also des armen jungen Mannes, der hier im Hospital vor zehn Tagen gestorben ist?

— Erinnern? Margarethe fragte sich im Stillen, ob sie je im Stande sein werde, irgendeine Einzelheit jenes Nachmittags zu vergessen, an dem Denys Clevedale in das Hospiz von Twilbury gebracht worden. Im Geiste sah sie Alles noch vor sich: den Sterbenden auf seinem Lager, die anmuthige alte Dame, deren liebevolle Blicke auf dem einzigen Sohne ruhten, den weißhaarigen Vater, der mit vornehmer Würde das entsetzliche Unglück trug. Sie sah alle die Hauptbetheiligten des Dramas, sah auch Martin Goldworth und jenen Herrn, der ihn begleitet hatte. Das Antlitz dieses Einen war es, das plötzlich alle andern in den Schatten stellte. Sie sah seine schlanke Gestalt, das Gesicht mit dem olivenfarbenen Kolorit und den boshaft funkelnden Augen vor sich, sah das häßliche Lächeln auf seinen Lippen, als seine Blicke auf ihr ruhten, und kaum wissend, was sie that, rang Schwester Margarethe in schmerzlicher Bewegung die Hände, während sie die Oberin anblickte.

— Ja, ich erinnere mich an die Baronin und beklage sie und ihren edlen Gatten aus vollem Herzen. Der Tod ihres Sohnes war eine Tragödie, die sich sehr leicht hätte verhindern lassen.

— Die Baronin schreibt mir, ob ich ihr gleich

eine Pflegerin für ihre Schwiegertochter senden könne. Es scheint, daß der junge Herr von Clevedale eine Witwe hinterlassen, die nun bei den Schwiegereltern weilt und die aus Schmerz über den Tod ihres Gatten ernstlich krank geworden ist.

— Eine Witwe? wiederholte Margarethe überrascht. Ich dachte, der arme Verstorbene sei mit Fräulein Farnley verlobt gewesen, mit der jungen Dame, die hier eintraf, bevor das Ende kam. Eine Frau ist doch nicht hier gewesen!

— Ich entnahm aus dem Brief der Baronin Clevedale, daß sie von der Heirath des Sohnes erst nach dessen Tod erfuhr. Sie schreibt sehr zurückhaltend, aber es ist aus ihren Zeilen deutlich zu entnehmen, daß es sich um irgend ein Geheimniß handeln muß. Sie schreibt, daß sie eine Pflegerin von außergewöhnlichem Takt und scharfem Verstand benötigten und mir scheint es ein Wink der Vorsehung, daß gerade Sie im gegenwärtigen Moment von uns fort wollen!

— Wo leben die Clevedales? fragte Margarethe mit einer gewissen Hast.

— Auf Schloß Clevedale, Station Sheringham, beiläufig eine Stunde weit entfernt, aber in einer anderen Provinz.

— Es ist also nicht wahrscheinlich, erwiderte Margarethe, indem sie der Oberin unverwandt in die Augen blickte, es ist also nicht wahrscheinlich, daß Leute von hier in Clevedale Besuche machen? Es wäre mir unlieb, dort mit Hiesigen zusammenzutreffen.

— Es ist nichts weniger als wahrscheinlich. Es ist Ihnen offenbar daran gelegen, alle hiesigen Beziehungen abzubrechen?

— Allerdings. Wenn ich von hier fortgehe, möchte ich, daß keine Menschenseele es weiß, wo ich mich aufhalte.

— Niemand soll es erfahren. Ich bin überzeugt, Sie würden keinen derartigen Wunsch äußern, wenn Sie nicht schwerwiegende Gründe hiefür hätten. Ich verspreche Ihnen, daß, wenn Sie zu den Clevedales gehen, Niemand ein Sterbenswort davon erfahren soll.

— Auch dann nicht, wenn — wenn Jemand nach dem Hospital kommen sollte, eigens um nach meiner Adresse zu fragen?

— Niemand soll ohne Ihre ausdrückliche Einwilligung Ihre Adresse erhalten, entgegnete die Oberin, und wenn sie auch im Grunde genommen neugierig war, so verrieth sie dieses Empfinden in keiner Weise.

Schwester Margarethe blieb noch einige Augenblicke lang bei ihr, um über verschiedene geschäftliche Dinge zu sprechen; dann kehrte sie mit erleichtertem Herzen in den Krankenfaal zurück.

— Er wird kommen, ich bin dessen gewiß, sagte

sie sich, indem sie den Brief zerriß, den sie vorher nach London geschrieben hatte. Bernhard Duncan ist wie ein gefährliches Raubthier. Wenn er einmal auf einer Fährte ist, wird er weder ruhen noch rasten, bevor es ihm gelungen ist, sein Opfer zu vernichten. Er glaubt, daß ich hier stabil bin und er wird wiederkommen, um mich aufzusuchen. Diesmal soll er die Entdeckung machen, daß sein Opfer ihm entschlüpft ist.

8.

Als Margarethe Travers in das große Bibliothekzimmer von Schloß Clevedale geleitet wurde, überkam sie jenes Gefühl des Friedens, das im Hause zu herrschen schien. Nicht die elegante Einrichtung des Raumes oder die prächtige Fernsicht, die man von den Fenstern aus genoss, veranlaßte dieses Gefühl, sondern es mochte sich mit dem Orte amalgamirt haben, weil seit Menschengedenken nur edle und gute Wesen dort gewohnt. Der hochgewachsene alte Herr, der sich aus seinem Armstuhl erhob, um sie zu begrüßen, den sie zuletzt am Todtenbett seines einzigen Kindes gesehen, schien vollständig im Einklang zu stehen mit der Atmosphäre des Friedens und der Güte, die sie umgab. Höflich und lebenswürdig, von jenem Zauber umflossen, der mit ihm verwachsen zu sein schien, begrüßte sie der Baron.

— Ich vermuthe, die vollständige Erschlaffung, von der meine arme, kleine Schwiegertochter befallen ist, muß als natürliche Folge dessen angesehen werden, was in jüngster Zeit über sie hereingebrochen. Sie hielt sich die ersten Tage nach ihrer Ankunft hier aufrecht, dann erst kam der Zusammenbruch. Der Schrecken über den Tod ihres Gatten, die völlig veränderte Lebensweise, all das zusammen hat sie gänzlich niedergebeugt. Und sie ist erst neunzehn Jahre alt, die arme Kleine, fügte der Baron nach einer Pause hinzu. In Ihrer Obhut wird sie gut geborgen sein, fuhr er fort. Doktor Simons fürchtete eine Gehirnhautentzündung und bestand darauf, daß eine Pflegegeschwester komme. Ich bin froh, daß gerade Sie es sind; Sie waren so gütig gegen meine arme Frau und mich, als uns vor zehn Tagen das entsetzliche Unglück traf. Wir können Ihnen nie hinreichend danken für Alles, was Sie damals für uns gethan und ich wiederhole nochmals, daß ich es als einen Segen ansehe, daß der Zufall uns wieder Sie zuführte. Aber ich darf Sie nicht länger hier aufhalten; meine Frau befindet sich bei unserer Schwiegertochter, während die Wärterin, die der Doktor uns für die Nacht sandte, einige Stunden der Ruhe pflegt. Ich möchte Sie bitten, die Obfürsorge für das Krankenzimmer vollständig zu übernehmen und meine Frau soviel als möglich von demselben fernzuhalten; sie möge im Kinderzimmer bleiben, aber nicht bei der Kranken, die in ihren Fieberphantasien fast unausgesetzt nach Denys ruft, was natürlich der armen Mutter tief ins Herz schneidet.

(Fortsetzung folgt.)

die Zutritt zu der bei Paris gelegenen Villa hatten, in der Sarah Bernhardt ihre völlige Wiederherstellung erwartet, berichten, daß sie die Schauspielerin im Garten vorfanden und Zeuge ihrer Geheerjuche waren. Sarah Bernhardt, die jetzt ein künstliches Bein trägt, hat schon sehr gut gelernt, sich mit Hilfe eines Stodes vorwärts zu bewegen. Ihr Wunsch, als freiwillige Pflegerin beim Roten Kreuz anzukommen, konnte selbstverständlich wegen ihres Körperchadens nicht erfüllt werden. Sie bereitet sich jetzt auf eine amerikanische Vortragsreise vor; sie will Lieder und Gedichte aus der alten und neuen Heldengeschichte Frankreichs vorlesen und bezeichnet sich selbst als „apostolische Missionarin des heroischen Frankreichs“. Ob die alte Dame damit viel amerikanische Seelen fangen wird, ist freilich sehr die Frage. Ja, wenn sie Aufträge auf Kriegsmaterial brächte! Aber Heldentlieder? Das ist kaum nach dem Geschmack des Yankee.

(Was ein Newyorker Waarenhaus für Geschäftsanzeigen schuldig bleibt.) In Newyork ist unlängst ein großes Waarenhaus, das von Greenhut u. Komp., hantiert gegangen, und es ist von Interesse, aus der Gläubigerliste des Hauses genaue Angaben über die Aufwendungen zu entnehmen, die es für Geschäftsanzeigen in den Zeitungen machte. Greenhut u. Komp. annuncierten sowohl in deutschen wie in englischen Zeitungen. Von deutschen Blättern steht an der Spitze die wohlbekannteste „Newyorker Staatszeitung“, die für Geschäftsanzeigen von dem bankrotten Haus 11,961 Dollars zu fordern hat. Außerdem stehen noch auf der Liste: Der „Brooklyn Eagle“ mit 2608 Dollars, die „Evening Mail“ mit 8480, das „Evening Telegramm“ mit 11,596, der „Evening Globe“ mit 10,964, der „Morning Telegraph“ mit 1057, der „American“ mit 7720, das „Evening Journal“ mit 33,841, die „Times“ mit 16,580, der „Herald“ mit 12,710, die „Standard Union“ mit 2320, die „Sun“ mit 15,837, die „World“ mit 7767 und schließlich die „Evening World“ mit 30,453 Dollars. Der Gesamtbeitrag, den das Waarenhaus für Geschäftsanzeigen der Presse von Groß-Newyork schuldig geblieben ist, beläuft sich auf 185,880 Dollars oder beinahe drei Viertelmillionen Mark. Man kann sich hieraus eine Vorstellung

machen, welche ungeheure Summen von den amerikanischen Waarenhäusern im Dienste der Reklame bezahlt — oder auch nicht bezahlt werden.

(Das Siegesgedächtnis der Schulbuben.) Ein kleines medlenburgisches Dörfchen war jüngst der Schauplatz der im Folgenden erzählten Begebenheit: Es besteht dort in Ermangelung einer Extrablätter erzeugenden Zeitung die eigenartige Sitte, bedeutende Siegesnachrichten den Dorfbewohnern durch den Mund der Schulkinder kund zu geben, die von ihren Lehrern über die Waffenerfolge verständigt werden und es sich in solchen Fällen zur Pflicht gemacht haben, auf dem Nachhausewege Hurra zu schreien. Aus Thür und Thor pflegen dann die wißbegierigen Einwohner die Köpfe hervorjuckend und sich die Siegesmeldung im einzelnen von den Jungen erklären zu lassen. Dieser Tage nun erklang das Hurra-geschrei in der Dorfstraße ganz besonders machtvoll und freudig, so daß die Bürger an ein Ereignis von ungewöhnlich großer Tragweite glaubten. Ihre hochgepaarte Erwartung machte jedoch einer plötzlichen Ernüchterung Platz, als die Lausbuben einem jeden, der es hören wollte, frohlockend verkündeten: „Hurra! Hurra! Uns' Schaulmeister müt' Soldat worden!“

(Der Retter des Louvre.) Eine kulturhistorisch interessante Geschichte berichtet der „Cri de Paris“ anlässlich der Todesanzeige eines Offiziers Namens Bernardy de Sigoyer. Der Vater des Gefallenen war der Retter des Louvre im Jahre 1871. Als Martian de Bernardy de Sigoyer am 24. Mai 1871 mit seiner Jägerkompagnie im Garten des Louvre die Wache bezog, gewahrte er hinter den Fenstern des Gebäudes einen Flammenschein. Durch die Umsicht und energische Hilfe des Offiziers wurde das Feuer in der Galerie für alte Kunst erstickt und der Louvre vor ernstem Schaden bewahrt. Zweiundvierzig Jahre hindurch hat Frankreich vergessen, daß der Louvre durch diesen Mann erhalten wurde: Die Witwe des Retters erhielt eine mehr als dürftige Rente, das war Alles. Im Jahre 1912 richtete der jetzt im Kriege gefallene Sohn ein Gesuch an das Parlament, in dem er bat, das Andenken seines Vaters durch eine Gedenktafel am Portal der Galerie zu ehren. Nun endlich, da auch der Sohn dem Lande bis zum Tod

gebient hat, entschloß sich die französische Regierung, dem Gesuch stattzugeben.

(Die Schlaflosigkeit) scheint früher weniger verbreitet gewesen zu sein als heute. Die Leute schliefen sogar oft zu viel und an Orten, die durchaus nicht dazu geeignet waren, z. B. in der Kirche, und in manchen Kirchen waren besondere „Weder“ angestellt, welche die eigene Wachsamkeit mit verschiedenen Mitteln, wie sanften Püffen, Nasenstübern u. dgl. auf die weniger wachsamten Kirchenbesucher übertragen mußten. Eine Verordnung des Markgrafen von Schwedt bestimmte im Jahre 1695, daß der Aufweder David Schulze dies recht behutsam und ohne Schimpfen thue, damit kein Geräusch und Aergerniß entstehe. Schulze sollte mit einem Stod gegen die Bank klopfen und sich ja hüten, aus Versehen einen Wachenden zu belästigen. Er erhielt dafür eine freie Zelle im Hospital und alle drei Jahre einen schwarzen Luchrod, außerdem noch vierteljährlich 18 Groschen. Daß man für eine solche Belohnung auch tüchtige Dienste verlangen durfte, ist selbstverständlich, und mit dem Nidergehen war's im alten Schwedt seit 1695 sicher vorbei. Dafür sorgte David Schulze!

(500 Jahre Hohenzollernherrschaft.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Kaiser hat durch einen Erlass bestimmt, daß der Gedenktag der 500jährigen Herrschaft des Hohenzollernhauses am 21. Oktober d. J. gefeiert werden soll. Die Feier soll aber mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten auf eine Feier in den Schulen und auf eine kirchliche Feier am Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden.

(Splitter von Martha Rubinstein.) Das Talent will mehr, als es kann, — das Genie kann mehr, als es will. — Besser ein herbes „Nein“ als ein nie erfülltes „Vielleicht“. — Die ärmsten Leute haben den besten Koch. — Wenn der Pfahler gar nichts mehr zu bieten hat, so erzählt er sich, daß es ihm früher glänzend ergangen ist. — Nichts geht einer Frau so freimütig ein, wie das Alter einer anderen. — Für etwas Leben, für etwas sterben, — das erleichtert uns beides.

131

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

Terrigan trat einen Schritt zurück, gleichsam beschämt, daß er angesichts des Glückes seiner Kinder eine solche Schwäche bekundet hatte, und näherte sich dem Erker, wohin die alte Marquise Jean von Herbiers gerufen. Hier konnte er sich ungestört dem Gemusse überlassen, ironisch in sich hineinzulachen, denn er mußte der grenzenlosen Verachtung gedenken, mit der die Schloßfrau seinerzeit den zugrunde gegangenen Edelmann behandelt hatte. Heute überhäufte sie ihn förmlich mit Liebenswürdigkeiten und steckte sogar den Kopf zu dem kleinen Fenster hinaus, um ihn zu küssen.

— Denn wir gehören derselben Familie an, mein lieber Jean! erklärte sie. Und ich habe Sie gar oft auf meinen Knien gewiegt. Erinnern Sie sich nicht, mein Kind? Auf dieser Terrasse war es. Man hat Sie als den Goldkönig benannt? fügte sie wie beiläufig hinzu.

— So scheint es, Frau Marquise, erwiderte Jean einfach. Doch wiegt alles Gold der Welt es nicht auf, daß ich mich wieder in Ihrer Mitte befinde, und noch weniger das Glück, Ihren Philipp kennen gelernt zu haben.

Diese Anspielung war der alten Dame ein wenig peinlich und sie rief aus:

— Wenn ich bedenke, daß man in meinem Hause den Versuch machte... Und meine Kinder sind einseitig genug, sich um diesen kleinen Galanten zu kümmern.

— Kein Galante, Frau Marquise, ließ sich jetzt Terrigan vernehmen, nur ein krankhaft erregter Geist, ein durch äußere Einflüsse zerrüttetes Gemüt. Sobald Herr von Herbiers diese Einflüsse kennen wird, wird er — des bin ich sicher — ebenso verzeihen, wie es soeben mein junger Freund Philipp so hochherzigerweise gethan.

— Es genügt, werther Herr Terrigan, daß Sie diesen Wunsch äußern, versicherte Jean und reichte diesem herzlich die Hand. Uebrigens trägt Philipp allein die Schuld daran. Ich habe den jungen Mann etwas unsanft angefaßt, und wenn man in Amerika gelebt hat, so ist man mit dem Revolver rasch bei der Hand.

Die Schloßfrau betrachtete voll Staunen die beiden Männer. So leicht gingen die über einen Mordversuch hinweg? Und so rasch gewähren sie einem Menschen Verzeihung, den sie vor ein paar Minuten als Verbrecher behandelten? Wahrhaftig, diese Könige der Welt, gleichviel, ob gebürtige Franzosen oder Amerikaner, waren doch seltsame Menschen! Aber wenn sie sich auch über deren Selbst

jamkeiten wunderte, so beugte sie sich darum nicht weniger vor ihrer Königswürde, dieser Macht des Geldes, nach dem sie Zeit ihres Lebens Sehnsucht getragen und das jetzt wohl endlich Einzug in ihr Haus halten würde. Denn wenn Jean von Herbiers mit Philipp so innig befreundet war...

— Da bist Du ja, mein guter, schöner Philipp! Und sie zog ihn an sich und küßte ihn, wie sie ihn noch niemals geküßt. Auch er mußte im Stillen lachen, zog es aber vor, sich der Freude, eine Großmutter zu finden, zu überlassen, und küßte sie gleichfalls recht herzlich, worauf sie ohne jede Nührung fragte: Aber dann gehörst ja auch Du, Kleiner, zu den Königen der Welt?

— Meiner Seele! rief Herbiers heiter aus. Er hat dies bei seiner Kühnheit und Zähigkeit ehrlich verdient! Und was ich bestze, gehört auch ihm und seinem Bruder, wie nicht minder der reizenden Hermine, die ich nur sehr flüchtig gesehen habe!

— Dies würde beweisen, sprach Francine geistvoll, daß die wahren Könige der Welt unsere Kinder sind, denn was immer wir auch thun und schaffen, Alles bezweckt nur ihr Glück, die Begründung ihrer Zukunft, auf daß sie niemals unter den Folgen des Hasses, des Jornes und des von uns begangenen Unrechtes zu leiden haben. Eben deshalb trachten wir, uns solches gegenseitig zu verzeihen.

— Entschuldige, meine geliebte Francine, mengte sich hier Marquis Fred in das Gespräch, von Verzeihung kann nur Deinerseits die Rede sein, denn ich hatte absolut nichts zu verzeihen. Und das soll vor allen Dingen Philipp wissen.

— Mein guter Papa! sagte Philipp und drückte die Hand seines Vaters. Wie stolz war er jetzt auf ihn, daß er ohne jeden Beweis den häßlichen Verdacht, der sie Alle unglücklich gemacht, aus seinem Herzen gebannt hatte.

— Einer fehlt mir indessen... Herpin! Vertrackter Herpin, wo steckst Du denn?

Diese Worte sprach Jean von Herbiers, der mit einem Male bemerkt hatte, daß der alte Wildheger verschwunden sei, und eiligen Schrittes näherte er sich dem Geländer der Terrasse, wohin ihm auch Philipp und Terrigan folgten. Philipp war der Erste, der den Alten erblickte, wie er gesenkten Hauptes zwischen den Bäumen dahinschritt. Er eilte ihm nach und als er ihn eingeholt hatte, sah er, daß sein Gesicht von Thränen überströmt war.

— Was hast Du denn, Herpin? Wo Alles so glücklich und froh ist, wirst doch Du nicht trauern?

— Sie will nichts von mir wissen, murmelte er, denn sie scheint mich nicht einmal noch bemerkt zu haben.

— Da irren Sie sich, mein Freund, sprach Terrigan, der ebenfalls herbeigekommen war. Und wenn es Ihnen recht ist, so führe ich Sie selbst zu ihr.

— Wirklich? Das wollten Sie? Sie erblicken keinen Fremden in mir? stammelte Herpin mit erstickter Stimme.

— Ist es vielleicht meine Schuld, alter Freund, daß ich Sie erst heute kennen lerne? Kommen Sie also mit mir.

Ueberrücklich folgte Herpin dem Amerikaner; doch blieb er zaghaft stehen, als dieser mit ihm in das Schloß eintreten wollte.

— Wohin führen Sie mich denn?

Terrigan schob ihn mit sanfter Gewalt vor sich her; Herpin blieb aber wieder stehen, als er Stephan erblickte, den Frau Terrigan und Hermine mit Hilfe von Rissen gerade in eine bequemere Lage zu bringen suchten. Er fragte sich, ob er gut sehe, mußte sich aber an den Thürstock lehnen, da seine Füße unter ihm zu schlottern begannen.

— So gehen Sie doch! gebot Terrigan.

Nur schüchtern ging Herpin weiter, trotzdem seine Tochter ihm mit größter Herzlichkeit entgegenkam und die wenigen Worte sprach: Mein guter Vater... So oft er sich diesen Moment bisher im Geiste vergegenwärtigt hatte, war er ihm als etwas besonders Schreckliches erschienen, und nun wirkte er in seiner erhabenen Schlichtheit einfach rührend. Stephanie küßte ihn, als hätte sie ihn gestern gesehen, und rasch nahm sie ihren Platz wieder neben dem Verwundeten ein, der die verschleierten Augen auf den alten Mann gerichtet hielt, der ihn auf ein Haar getödtet hätte, seinen Großvater! Er machte instinktiv eine Bewegung, als wollte er auf ihn zueilen, unterdrückte sie aber alsbald, da er Peter Terrigan näherkommen sah. Dieser schien nichts bemerkt zu haben; allein mit jenem herrlichen Instinkt, der ihn heute Alles thun und sagen ließ, was erforderlich war, winkte er Hermine zu sich.

— Liebes Kind, man benötigt Ihrer auf der Terrasse, sagte er, bitte, kommen Sie mit mir.

So blieb Stephan mit seiner Mutter und seinem Großvater allein.

Was sich zwischen diesen drei Menschen abspielte? Was sie einander sagten? Sicherlich nichts als die reine Wahrheit, wie sie sich in jenen Momenten Bahn bricht, da alle guten Regungen unseres Wesens zur Geltung gelangen, denn schon nach wenigen Minuten sah man Stephan bleich, aber mit strahlender Miene wieder auf der Terrasse erscheinen, wo er, auf Herpin gestützt, sich Jean von Herbiers näherte.

— Mein guter Herr, sagte der alte Jagdheger, ich bringe Ihnen da einen jungen Menschen, den ich vor wenigen Minuten tödten wollte, weil er Ihnen das gleiche Schicksal zugebracht hatte. Im Hinblick auf gar viele Dinge, die sich zwischen uns Beiden zgetragen haben, bitte ich Sie — um einen bloßen Händedruck für ihn! (Schluß folgt.)

Vigszínház.
Déli-báb-utca 7.
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Hajó Sándor.
116 Varsányi
Böske Gombaszögi
Kalán Csontos
Zimányi Fenyvesi
Dr. Vidár Szerényi
Mádai Kardoss
Lalus Pécsi
Kezdeté 8 órakor.

Föv. Nyári Színház.
A tökéletes asszony.
Operette 3 felvonásban. Irta: Hammer és Grünwald. Zenéjét szerzelte: Lehár Ferencz.
Kezdeté 8 órakor.

Budapesti Színház.
Cavalleria Italiana.
(Olasz hecsület).
Pókoli színház, előjáték és 6 képpel, énekkel és táncokkal. Irta: Ferdinánd Zene. Zenejét szerzelte: Mascagni.
D'Annunzio Nyáray
Duse Eleonora Lonzay
Rubinstein Ida
Sarah Bernhardt Kürthy
Tündérfi Cicilke Lenkeffy
Rappaport Ignác Sarkadi
Berta, a felesége Kürthy
Róza, leánya Féli
Jakab, fia Arday
Y nagyherceg Krémer
Ribizli Tonesi Thury
Gyökér Tóni Szőke
Laura Fehér
Elvira Eördögh
Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.
Nagy tarka est.
Otthon.
Vigjáték 1 felvonásban. Irta: Földes Imre.
Az apa Vágó
Az anya Gerő
A fiú Horváth
A leány Bányó
A szobalány Latabár
A szobalány Nagy
A tűzherceg.
Operett 1 felvonásban. Irta: Lehár Ferencz.
Zeno Király
Livia hercegnő Lábass
Kontusowszka Rátkai
Tina Gerő
Lolo Abaffy
Frufu Kassay
Dodó Völgyi
1. Inas Sajó
2. Inas Kelen
3. Inas Sárosi
Kezdeté 8 órakor.

Vilmos császár mozgó
vormals
„THE ROYAL VIO“
Stadtwaldchen.
Lemberg.
Zurückeroberung durch die siegreichen österr.-ung. und deutschen Armeen.
Liana, die schöne Abenteuerin. Drama in 4 Akten.
Der doppingirte Boxer. Lustspiel. Das Findelkind. Drama in 2 Akten. Der bestohlene Diebe. Lustspiel.

Állatkerti Szimfonikus Zenekar.
1915. évi július hó 9-én, pénteken:
Este 8—11-ig.
SZIMFONIKUS-ESTÉLY
Hegyi Rózi és dr. Lukács Béla operanékesek közreműködésével.
1. Gr. Zichy G.: Liszt Ferencz — Induló
2. Bellini: Norma — Nyitány
3. Btlow: Humorsztikus négyes a „Benvenuto Cellini“ című operából
4. Kling: Rossiniana
5. Major Gy.: Intermezzo az V. szimfoniából (Eljen — Hurrá! — Költők)
Eneklk: Hegyi Rózi és dr. Lukács Béla operanékesek
6. Delibes: Nalla — Keringő
7. Sauer: Concert — Galopp
8. Massenot: Phédra — Nyitány
9. Weber: Ozean ária az „Oberon“ című operából
Eneklk: Hegyi Rózi
10. Hubay: A falu rossza — Ábránd
Karnagy: SZIKLA ADOLF.

Repertoire des Lustspieltheaters. (Samstag, 10. Juli, „Vanebabaja“. Sonntag, 11. Juli, „Juliusi kabaré“)

Repertoire des Budapest Theaters. Samstag, 9. Juli, bis inkl. Sonntag, 11. Juli, „Cavalleria Italiana“.

Repertoire des Königtheaters. Samstag, 10. Juli, bis inkl. Sonntag, 11. Juli, „Nagy arka est“.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Samstag, 10. Juli, „Limonádé ezredes“. Sonntag, 11. Juli, Nachm. „Végre egyedül“, Abends „Medikus“.

Prima Garbenbänder, Baumwollsäcke, Sackbandel, Packstricke
liefert zu Fabrikpreisen die
Jute- u. Hanfindustrie-Aktiengesellschaft,
Budapest, V., Klotild-utca 22.
Bei Anfragen wird um genaue Angabe des Quantums, der Qualität und Dimension höflichst ersucht.

HÜHNERAUGEN,
Warsen, Schwielen, Hautverhärtungen an Hand und Füßen verschwinden in 24 Stunden nach Gebrauch von **„CANNABIN“.**
1 Flasche K. 1.—, mit Postspesen K. 1.40, 3 Fl. franko K. 3.—
Erhältlich: Dr. E. Flesch's „Korona“-Apotheke, Győr.

Pensionat Maybaum.
Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande
Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
Tramway 41. Telephon 5764/VII

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement
Arenastrasse 84. Telephon 14—22.
Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
Wiederauftreten **Alexander Rott** nach seinem Urlaub.
9 1/2 Uhr! **„APATARSÁK“** Bohózat 1 felv. Idegen ötlet nyomán írta és rendezte: Tábori Emil.
11 Uhr! **„Der Konservenhändler.“**
Burleske in 1 Akt von Josef Árnin. Regie: Armin Springer.
Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokals Vormittag von 9—1 u. Nachm. von 3—6 Uhr. Ferner Hirsch Grossstratik, Andrassystrasse 19, Sopronyi Grossstratik, Rákóczi-ut 8/B u. bei Breuer növérek Trafik, Theresienring 54.
Nach der Vorstellung elektr. Bahnverkehr nach allen Richtungen.

CASINO MULATÓ

Gyári helysége: Budapest, Hermina-ut 65 sz
a Nemzeti Park mellett.
Telefon 116—84. Igazgató: Keleti Hermann.
Uj operett: **Uj operett:**
Lenkeffy Ica felléptével
CSÓK VÁSÁR.
Vig operett. Irta: Bródy István, zenéjét szerző: Leitner Pál és a pompás variété műsor.

Gegründet 1888. Gegründet 1888
Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege
Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigt zu haben bei
Molnár Vilmos
k. k. priv. Bandagist
Budapest, IV., Károly-körut 28.
Preisourante unter Convert gratis.

Meister
Seit 45 Jahre alt, welcher feinsten und praktisch gebildet ist, fucht Stellung als technischer Leiter oder Meister einer Fabrik. Hat mehr als 20 Jahre selbstständig Maschinenfabriken geleitet. Unter „E. 151“ an die Exp. 10151
Gutsverwalterstöcher, sehr wirtschaftlich, gute Köchin, 60,000 K. baar besitzend, feht sich nach Lebensgeföhrien (Staatsbeamten, Fünftziger). Nicht-anonimtes unter „Ernter Entschluß 111“ an die Exp. 10111



Stets feinstes Fassbier zuhause.
Wir liefern in unseren hygienischen Nickel-Globus-Selbstschänkern (leihweise für 8 Tage) ohne Einlage, ohne Leihgebühr, eiskalt, die feinsten Biere frei ins Haus.
Münchener Spatenbräu K. 4.80 K. 9.60
Pilsner Aktienbräu K. 4.40 K. 8.80
St. István Doppelmalzbier K. 4.80 K. 9.60
Köbányaer Exportbier K. 4.20 K. 8.40
Telefon: József 30-98 Globus Sörvállalat VIII., Orczy-utca 11.

Nationale Vereinigte Textilwerke-Aktiengesellschaft.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva		Passiva		
	Kronen	H.	Kronen	H.
Gebäude- und Gründe-Konto	2.976,238	96	Aktienkapital	8.000,000
Maschinen- und Werkzeuge-Konto	3.665,240	64	Reservefond	150.000
Mobilien-Konto	169,421	23	Werthverminderungs-Reserve-Konto	2.470,900
Waarenvorrath	12,564,521	06	Kreditoren	24.778,763
Kassavorrath	178,767	83	Accepte	2.932,509
Kriegsanleihe	1.950,000	—	Gewinn:	
Werthpapiere	7000	—	Vortrag vom J. 1913	K 209,179.98
Debitoren	18,625,055	49	Reingewinn im J. 1914	K 1.593,891.39
				1.803,071
				37
				40.136,245
				21

Soll Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1914.

Soll		Haben		
	Kronen	H.	Kronen	H.
Werthminderungs-Reserve-Konto	997,279	14	Gewinnvortrag von Jahre 1913	209,179
Spesen	1.678,162	80	Betriebs-Überschuss	4.341,691
Zinsen	72,358	13		46
Gewinn:				
Vortrag vom Jahre 1903				
1903				
Reingewinn im Jahre 1914	K 1.593,891.39	1.803,071	37	
		4.550,871	44	

Budapest, am 31. Dezember 1914.
Für die Buchhaltung: Felix Schmidl m. p.
Die Direktion der Nationale Vereinigte Textilwerke Aktien-Gesellschaft.
Molnár m. p., Präsident Regenhart m. p. Chorin jr. m. p. Dessauer m. p. Sauerbrunn m. p.
Schönwald m. p. Wohl m. p.
Der Aufsichtsrath der Nationale Vereinigte Textilwerke-Aktiengesellschaft
Zoltán Török v. Szendrő m. p., Präsident Elemér Balogh v. Almás m. p. Dr. Oskar Groag m. p.
Richard Sebestyén m. p. Edmund Gustav Schwarz m. p.

Magyar királyi államvasutak.
Üzletvezetőség Miskolcz. 18744/915. sz.

PÁLYAZATI HIRDETÉNY.
A magyar királyi államvasutak miskolczi üzletvezetősége 1916 június hó 30-ig a miskolczi szertárban összegyűlö és nélkülözhető különböző ócska anyagokat, ugymint:
100 q XVI/3 tét. tartó rugó aczelt,
50 q XVI/5 tét. különféle aczelt,
100 q XVI/15 tét. vasbádogat,
300 q XVI/155 tét. selejt papirt,
100 q XVI/156 tét. hulladék papirt,
200 q XVI/228 tét. forrasz vasat,
200 q XVI/233 tét. zuzott vasat

értékesíteni óhajtván, ezek eladása czéljából nyilvános pályázatot hirdet.
A részletes pályázati felhívás az ajánlattételre használandó ajánlati űrlapok valamennyi üzletvezetőségnél megtekinthetők s kívánatra a miskolczi üzletvezetőség által egy példányban megküldetnek.
Az eladásra vonatkozó 47744/911. sz. általános feltételek valamennyi üzletvezetőségnél megtekinthetők s a Máv igazgatóság budapesti nyomtatványtárában (Budapest, Andrassy-ut 75. sz., földszint) példányonként 30 filléért megszerezhetők. Ha ezen feltételeknek posta utján való megküldése kívánatik, akkor oda a 30 fillér vételáron felül még 20 fillér postaköltség is beküldendő.
Az ajánlatok legkésőbb 1915. évi július hó 17-én déli 12 óráig nyújtandók be; a bánatpénzek pedig legkésőbb a megelőző nap déli 12 óráig teendők le a miskolczi üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál.
Takarékpénztári betétkönyvek nem fogadtnak el.
Miskolcz, 1915 június hó.
Az üzletvezetőség.

Zähne

und Gebisse von 3 Kronen aufwärts; auch ohne Gaumen, sogenannte Brücken, der idealste Gaumenersatz unter Garantie. Gold- und Platin-Kronen. Cement-, Silber-, Platin-, Gold- und Emallplomben von 3 Kronen aufwärts.
POLGÁR KÁROLY
Absolvent der Wiener Universität; Dr. Med.-Diplom der Würzburger Universität.
Budapest, VII., Rákóczi-ut 20.